

nach italien

Eine Reise in den Süden



guter gott! wie
schön ist rom, und
neapel soll noch
schöner sein!

wilhelm ahlborn
→ 1796–1857

nach italien
eine reise in den süden

Eine Ausstellung des
Niedersächsischen Landesmuseums Hannover

UNTER DER SCHIRMHERRSCHAFT VON



Ambasciata d'Italia
Berlino

GEFÖRDERT DURCH

RHE-STIFTUNG



Consolato Generale d'Italia
Hannover

IN KOOPERATION MIT



DEUTSCH-ITALIENISCHE
KULTURGESELLSCHAFT E. V.
HANNOVER
ASSOCIAZIONE CULTURALE
ITALO-GERMANICA

EINE INSTITUTION DES LANDES



Niedersachsen



nach italien

eine reise in den süden

Herausgegeben von Katja Lembke



6	Vorwort Katja Lembke	80	August Kestner in Rom
8	Grußwort Thomas Decker	108	Die deutsch-römische Künstlerkolonie
9	Einführung Katja Lembke	134	Wilhelm Ahlborns Wanderungen
14	Aufbruch in den Süden	168	Reisen und Mobilität
46	Eine Muse aus Italien	196	Man reist ja nicht um anzukommen ...
50	Giovanni Battista Piranesi	224	Impressum

Vorwort

Die 2020er-Jahre verheißen nichts Gutes: Der Klimawandel zeigt sich immer deutlicher in Überschwemmungen und Hitzeperioden, die Corona-Epidemie erfasst die gesamte Weltbevölkerung mit enormen Folgen für die globale Wirtschaft und der erste Krieg in Europa seit über siebzig Jahren führt zu hohen Energiekosten. Es herrscht Weltuntergangsstimmung. Was können Museen in dieser Situation tun? Unser Rezept sind keine weiteren Dystopien, keine weitere Verunsicherung und Verzweiflung, sondern heitere Bilder, die auch im Winter und in trüben Stimmungen Licht und Wärme ausstrahlen.

Mit der Ausstellung **Nach Italien. Eine Reise in den Süden** laden wir ein, auf die Spuren-suche von Künstlern und Sammlern zu gehen, die bereits seit Jahrhunderten »das Land, wo die Zitronen blühen« bereisen, wie Johann Wolfgang von Goethe im »Wilhelm Meister« so treffend schrieb. Beginnend mit Albrecht Dürer zogen viele Maler aus dem Norden Europas durch die Städte und Landschaften Italiens, gingen bei italienischen Künstlern in die Lehre oder gründeten sogar eigene Werkstätten. Junge Adlige, später auch betuchte Bürgerliche begaben sich auf »Grand Tour«, eine Bildungsreise, in deren Zentrum Kunst und Kultur standen. Dass eine solche Reise Zeit kostete, nicht günstig war und manchen »Touristen« für Jahre verschuldete, zeigt das Münzkabinett mit einem spannenden Einblick in die Transportmöglichkeiten und das hochkomplexe Münzwesen. »Eine Reise in den Süden« führt das Publikum durch Jahrhunderte europäischer Kunst- und Kulturgeschichte, von der Antike bis ins 19. Jahrhundert.

Was ist das Neue an dieser Ausstellung? Wir aktivieren unsere Depots und zeigen Werke, die noch nie der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Neben bekannten Sammlungen wie der von August Kestner präsentieren wir erstmals die Gemälde des Hannoveraner Künstlers Wilhelm Ahlborn in angemessener Breite, der dreißig Jahre lang in Rom lebte und arbeitete. Das Kupferstichkabinett ist mit zahlreichen Stichen von Giovanni Battista Piranesi vertreten, dem ersten Archäologen, der gleichzeitig künstlerisch hochbegabt war. Es ist eine Leistungsschau der Landesgalerie, die mit ihrer Sammlung von Italienbildern zeigt, dass sie zu den großen deutschen Kunstsammlungen gehört.

Ein herzlicher Dank geht an den Botschafter Italiens Armando Varricchio für die Übernahme der Schirmherrschaft. Weiter danke ich dem italienischen Generalkonsulat für die Unterstützung. Bürgerschaftlichem Engagement verdanken wir die Sammlung des Landesmuseums Hannover, ohne bürgerschaftliches Engagement wäre auch diese Ausstellung nicht realisiert worden. Zu ihnen gehört auch August Kestner, dem Namensgeber unseres benachbarten Museums. Ihm und seinem Direktor Thomas Schwark danke ich sehr für die schönen Leihgaben. Ein großer Dank geht zudem an die RHH-STIFTUNG, die sich seit Jahren finanziell für die Belange des Landesmuseums einsetzt und Projekte ermöglicht. Besonders sei an dieser Stelle Ingeborg Heick gedacht, die die Stiftung in ihrem Testament so großzügig ausgestattet hat.

Um diese Ausstellung zu realisieren, war ein starkes Team notwendig, das die Mammutaufgabe gemeinsam meisterte. Dazu gehören die Kuratoren Thomas Andratschke, Antje-Fee Köllermann und Hülya Vidin und ebenso wie die Kunstvermittlerin Dagmar Gaedtke-Eckardt,

die Restauratorinnen Kerstin Binzer und Kirsten Hinderer, Felix Wilhelm als Sammlungsverwalter der Landesgalerie und Sabine Eisenbeiß als Registrarin. Sehr zu Dank verpflichtet sind wir auch der Verwaltung unter Leitung von Stephanie Versümer, der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unter Dennis von Wildenradt, den Sammlungsdiensten unter Martin Schmidt sowie den Zentralen Diensten mit ihrer Abteilungsleiterin Michaela Kuntz.

Normalerweise ist eine Reise nach Italien langwierig und aufwendig, bei uns erleben sie das Licht und die Farben des Südens vor der Haustür! Vielen Dank für Ihren Besuch und viel Freude in der Ausstellung!

Katja Lembke
Direktorin des Landesmuseums Hannover

Grußwort

Italien, seit Generationen Sehnsuchtsort und Reiseziel und doch muss für viele Menschen aufgrund der Krisen derzeit die Fahrt in den Süden ein Wunsch bleiben. Wie schön, dass uns das Landesmuseum gerade jetzt einlädt, das Land, wo die Zitronen blühen, in der Kunst zu besuchen!

Ingeborg Heick, die 2019 verstorbene Gründerin der RHH-STIFTUNG, hätte ihre große Freude an der Ausstellung. Nicht nur, weil sie einmal mehr die hohe Qualität der Sammlung der Landesgalerie unter Beweis stellt, sondern weil auch viele Werke aus dem Sammlungsbestand erstmals ausgestellt werden. Ihr lag sehr daran, dass der Schatz, den die Landesgalerie darstellt, mehr Strahlkraft erhält und den Publikumszuspruch, den er zweifelsohne verdient. Mit der RHH-STIFTUNG, die auf die Förderung der Landesgalerie ausgerichtet ist, hat Ingeborg Heick dauerhaft Möglichkeiten eröffnet, die Entwicklung der Landesgalerie gezielt zu fördern. Das verschafft den Verantwortlichen im Museum neben den öffentlichen Mitteln zusätzlichen Spielraum beim Ausbau der Sammlung und bei der Realisierung von Ausstellungsprojekten.

Der Vorstand der RHH-STIFTUNG ist gespannt auf die Weiterentwicklung der Landesgalerie und freut sich auf die Neugestaltung der Räumlichkeiten und auf viele neue und inspirierende Projekte, die wir gerne finanziell unterstützen.

Der Ausstellung wünschen wir große Resonanz und allen Besucherinnen und Besuchern viel Freude und Inspiration auf der Kunstreise nach Italien.

Thomas Decker
RHH-STIFTUNG



Anton Hallmann, Poseidon-Tempel und Basilika in Paestum, 1834, Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Einführung

Was zieht uns Deutsche schon seit Jahrhunderten nach Italien? Es sind die drei großen »L« – das Licht, die Landschaft und die Liebe, die schon Johann Wolfgang von Goethe in seinen »Römischen Elegien« besungen hat. Und es sind ebenso die drei großen »K« – die Kunst, die Kirchen und die Kultur. In der Renaissance und im Barock bildeten sie eine untrennbare Einheit, gehen aber auf unterschiedliche Wurzeln zurück: Die klassische Kunst beginnt in der Antike mit der Ankunft griechischer Siedler im Süden der Halbinsel, im spätantiken Rom entstanden die ersten monumentalen Kirchen der Christenheit und die Kultur zeigt sich seit Jahrhunderten in der Literatur und Musik wie heutzutage auf den Straßen und Plätzen oder den Tischen der »osterie« und »ristoranti«.

Seit der Renaissance machten sich junge Menschen auf in den Süden, zunächst vor allem Künstler und Adlige, seit dem 19. Jahrhundert auch Bürgerliche aus gehobenem Hause. Die angehenden Maler und Bildhauer gingen oft zu Fuß, um in Werkstätten berühmter Meister eine Lehre anzufangen. Bei dem Dichter Johann Gottfried Seume dagegen war vor allem der Weg das Ziel, als er 1801 aufbrach, um 6.000 Kilometer weit nach Syrakus zu wandern. Für die meisten Angehörigen höherer Kreise war es aber eine Kavaliereise mit größtmöglichem Komfort. Ihr Verkehrsmittel war das Pferd, bis sich im 18. Jahrhundert die Kutsche durchsetzte. Diese Bildungsreise nannte man »Grand Tour«, wovon sich unser Wort »Touristen« ableitet. Dabei sammelten die jungen Männer nicht nur Eindrücke, sondern kamen oft mit zahlreichen »Souvenirs« nach Hause wie antiken Statuen oder barocken Bildern. Für die Künstler, die sich solche kostspieligen Mitbringsel in der Regel nicht leisten konnten, waren die eigenen Werke der Lohn der Reise.

Unsere Ausstellung erzählt von dem, was diese frühen »Touristen« suchten, aber auch darüber, was sie mitbrachten. Wir beginnen bei den Künstlern, die seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert nach Italien pilgerten. Ein berühmtes Vorbild war Albrecht Dürer, der bereits 1494 ein erstes Mal nach Norditalien aufbrach, um von 1505 bis 1507 in Venedig zu arbeiten. Ein halbes Jahrhundert später folgte ihm der Niederländer Pieter Bruegel der Ältere. Während seiner Italienreise zwischen 1552 und 1555 widmete er sich vor allem der Landschaftsdarstellung, in Rom arbeitete er außerdem für einen Miniaturmaler. In diese Fußstapfen treten auch die Maler unserer Ausstellung. Mit Ausnahme Poussins, der als Sohn eines französischen Kochs und einer Italienerin in Rom geboren wurde, stammen sie aus den Niederlanden, Deutschland und Frankreich. Ihre Italienbegeisterung zeigte sich in ihren Bildern, mit denen sie auf dem römischen Kunstmarkt unter den »Touristen« ebenso erfolgreich waren wie nach ihrer Rückkehr in der Heimat.

Neben der Landschaft zogen auch antike Denkmäler die Künstler in ihren Bann. Die ehemalige Größe Roms, von der noch viele ruinöse Bauten und Skulpturen zeugten, war für die Reisenden von besonderem Interesse: Maler hielten sie in zahlreichen Zeichnungen und Gemälden fest, junge Adlige erwarben sogar einige originale Statuen. Die Hannoveraner profitierten im 18. Jahrhundert von der Personalunion, denn seit 1714 saß der Kurfürst von Hannover auf dem Thron in London. Bis 1837 war Hannover Teil des britischen Weltreichs – man könnte es aber auch so beschreiben, dass Großbritannien damals von Hannoveraner Welfen regiert wurde. So gelangte eine große Sammlung des Grafen von

Wallmoden, eines illegitimen Sohns Georgs II., schon in den 1760er-Jahren an die Leine. Sie ist nach Dresden die zweitälteste Antikensammlung Deutschlands!

Nur wenige Jahre später reiste Ernst Friedrich Herbert Graf zu Münster nach Italien. Das erste Mal führte ihn 1793 ein heikler Auftrag in den Süden: Einer der Söhne Georgs II. hatte über seine Verhältnisse gelebt und zudem eine nicht standesgemäße Liebschaft begonnen – nun sollte Münster den Königssohn nach Hause bringen. Länger war sein zweiter Aufenthalt als Begleiter des asthmakranken Prinzen. Vier Jahre lang, von 1794 bis 1798, hielt er sich vor allem in Rom und Neapel auf. Dort studierte er die antike Architektur, die Skulpturen in den Sammlungen und widmete sich eingehend der Malerei. Besonders schätzte er die Künstler, die Landschaft und Licht Italiens begeistert hatte wie Poussin oder Claude Lorrain, deren Werke ebenfalls in unserer Ausstellung hängen. In diesen Jahren legte er auch den Grundstock seiner Kunstsammlungen. Allerdings war Münster weniger vermögend als der Königssohn eine Generation vor ihm: Konnte Graf Wallmoden mindestens 44 antike und 45 neuzeitliche Skulpturen nach antiken Vorbildern erwerben, beschränkte sich die Sammlung Münsters auf zwölf Statuen. Vielleicht lag ein Grund darin, dass der Transport von Skulpturen aufwendiger war als von Gemälden, oder diese entsprachen mehr dem Geschmack des Grafen – jedenfalls war seine Kollektion von 69 Ölbildern am Ende seines Lebens weitaus umfangreicher.

Um die Eindrücke ihrer Kavaliereise festzuhalten, erwarben die jungen Männer auch Reproduktionen, so dass ein reger Kunstmarkt entstand. Vor allem das Kolloseum erfreute sich als Motiv großer Beliebtheit. Die Kupferstiche von Giovanni Battista Piranesi zeigen die Arena erstmals aus einer dramatischen Vogelperspektive. Tief beeindruckt von der Monumentalität der Ruinen, wollte er mit seinen Stichen das antike Rom wieder auferstehen lassen. So erforschte und vermaß Piranesi in der Mitte des 18. Jahrhunderts zahlreiche Bauten in der Stadt. Ansichten, aber auch Grund- und Aufrisse römischer Altertümer publizierte er in vier Bänden, den *Antichità romane*, die nicht nur seinen Ruhm, sondern auch die wissenschaftliche Archäologie begründeten. Noch bekannter sind heute seine 135 *Vedute di Roma* (Ansichten von Rom). Sie fanden reißenden Absatz, so dass er sogar eine eigene Druckerei betreiben konnte. Zahlreiche »Touristen« brachten Piranesis *Veduten* in ihre Heimat und prägten damit in ganz Europa nachhaltig die Vorstellung von der antiken Stadt. Nicht zuletzt auf diese Drucke geht der Neoklassizismus zurück, der seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert die europäische Architektur bestimmte. Viele Radierungen Piranesis liegen seit langem im Kupferstichkabinett des Landesmuseums Hannover und werden in dieser Ausstellung nun erstmals wieder gezeigt.

Der bekannteste Sammler aus Hannover war zweifelsohne August Kestner. 1808/09 reiste er zunächst wegen seiner angeschlagenen Gesundheit nach Italien, doch der Aufenthalt verwandelte sich zunehmend in eine »Grand Tour«. Nach dem Wiener Kongress, bei dem 1815 die Neuordnung Europas nach der Niederlage Napoleons beraten und beschlossen wurde, kam Kestner erneut nach Rom, diesmal als erster

Botschafter des Vereinigten Königreichs beim Heiligen Stuhl. Dort blieb er schließlich bis zu seinem Tod im Jahr 1853. Obgleich er Jurist war, entwickelte Kestner im Laufe seines Lebens eine Passion für die Kunst. Seine Wohnung in der Via Gregoriana glich einem Museum, wie ein Aquarell in der Sammlung des Landesmuseums Hannover zeigt. Seine umfangreiche Sammlung antiker Kleinkunst bildete den Grundstock des Museums August Kestner, die Gemälde und Grafiken sind heute Eigentum der Landeshauptstadt Hannover, aber im Besitz des Landesmuseums Hannover.

August Kestner hatte schon bei seinem ersten Italienaufenthalt deutsche Künstler kennengelernt, die sich als »Deutsch-Römer« bezeichneten, darunter die Brüder Franz und Johannes Riepenhausen sowie Joseph Anton Koch. Einigen ihrer Werke begegnen wir ebenfalls in der Ausstellung, die sich auch den Künstlern des 19. Jahrhunderts zuwendet. Diese Künstler waren Aussteiger und Neuerer. Anders als ihre Vorgänger orientierten sie sich nicht an der Antike, sondern an der Renaissance, vor allem an Raffael und Dürer, den es als ersten berühmten deutschen Künstler nach Italien zog.

Eine Hinwendung zu religiösen Themen eint die »Nazarener«, wie sich eine Gruppe der in Rom lebenden deutschen Künstler bezeichnete. Als Anhänger Jesu ließen sie sich die Haare wachsen und wurden als »langhaarige Altkatholiken« bezeichnet. Tatsächlich sind viele Fälle von Konvertierung belegt, wie etwa von Wilhelm Ahlborn. 1827, mit 31 Jahren, übersiedelte der Hannoveraner nach Rom, wo er einer der Begründer des Römischen Kunstvereins wurde. Zehn Jahre später konvertierte er zum Katholizismus und lebte dreißig Jahre lang bis zu seinem Tod in Italien. Bislang stand dieser Hannoveraner Künstler im Schatten anderer bekannter »Deutsch-Römer« wie Arnold Böcklin oder Anselm Feuerbach. In dieser Ausstellung wird seinen Werken nun erstmals ein gebührender Raum gegeben. Im 19. Jahrhundert veränderte sich das Reisen rasant. War man zuvor noch mehrere Wochen lang mit der Kutsche gefahren, bot nun die Eisenbahn eine erhebliche Reduktion der Fahrtzeit. Kein Wunder, dass die Errungenschaften der modernen Technik auch auf Medaillen abgebildet wurden! Der älteste Tunnel in den Alpen, der Frankreich und Italien verband, entstand schon 1479/80, doch erst mit den Bahnstrecken wurde der Tunnelbau attraktiv. Das schnellere und bequemere Reisen führte zu einer erheblichen Steigerung der Touristenzahlen. Es war gleichzeitig das Ende der »Grand Tour«, denn eine Fahrt in den Süden wurde nun Allgemeingut. In der Mitte des 19. Jahrhunderts entstand so auch ein neues Massenprodukt: der »Baedeker« als Inbegriff des deutschsprachigen Reiseführers! Seit 1866 führt er die Touristen zu den Sehenswürdigkeiten Roms. Mit diesen Urlaubern und erholungssuchenden Malern wie Max Slevogt, Carl Schuch oder Paul Signac endet unsere kunsthistorische Reise, auf der wir über dreihundert Jahre Künstler und andere Reisende nach Italien begleitet haben.

Katja Lembke
Direktorin des Landesmuseums Hannover



Georg Laves d. J., August Kestner in seiner Sammlung, 1853, Kupferstichkabinett, Leihgabe der Landeshauptstadt Hannover

aufbruch in den süden



Aufbruch in den Süden

**Lodewijk Toeput
Landschaft mit Sturz
des Phaeton**

1599
Öl auf Leinwand
KM 4
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Toeput, gen. Pozzoserrato, arbeitete in Venedig und Rom, bevor er sich in Treviso niederließ. Im Sturz des Phaeton nach den Metamorphosen des Ovid wird die Landschaft in neuartiger Weise zum eigentlichen Ausdrucksträger. Die Welt droht in Flammen aufzugehen, weil Phaeton, Sohn des Apollo, die Kontrolle über den Sonnenwagen verliert.

Im 15. Jahrhundert mehren sich die Nachrichten über Künstler, die auf dem See- oder Landweg die Reise nach Italien antraten. Bald darauf war Italien zu einem festen Bestandteil ihrer Ausbildung geworden; mit seiner antiken Überlieferung hatte vor allem Rom die europäischen Eliten in den Bann geschlagen. Seit etwa 1620 verbindet eine junge Malergeneration das Studium der antiken Monumente dann mit einer zuvor nicht gekannten Aufmerksamkeit für die mediterrane Landschaft. Die mehrheitlich aus den Niederlanden zugereisten Künstler schufen lichtdurchflutete, in hohem Maße konstruierte Stimmungslandschaften, die den Süden im Sinne der antiken Dichter als idealen Ort und Ausdruck des idyllischen Arkadiens begriffen. Bei ihrer römischen Kundschaft und den Italienreisenden aus ganz Europa stießen die zugereisten Maler auf großes Interesse. Auch nach ihrer Rückkehr in die Heimat behielten sie die italienischen Motive und die vom Licht des Südens geprägte Landschaftsauffassung bei und waren damit auf dem heimischen Kunstmarkt überaus erfolgreich. Im 17. Jahrhundert entstand ein Bild vom sonnigen Italien, das bis weit in das 19. Jahrhundert nachwirkte.





Paul Bril
Landschaft mit Wasserfall und dem Vestatempel in Tivoli
1626
Leinwand
PAM 768

Brils Werkstatt war die erste Adresse für junge Maler aus dem Norden in Rom. Er hat Aufträge für den Papst und andere prominente Auftraggeber ausgeführt, und seine atmosphärischen Fantasie-landschaften wurden vom europäischen Publikum hochgeschätzt. Hier arrangiert er den großen Wasserfall und den Vestatempel in Tivoli zu einem Idealbild, in dem Antike, Natur und Mensch in Eintracht verbunden sind.



Bartholomeus Breenbergh
Landschaft mit den Ruinen des
Tempels der Minerva Medica
um 1630
Öl auf Eichenholz
PAM 767

Bartholomeus Breenbergh verbrachte zehn Jahre in Rom. Er war Mitbegründer der »Schildersbent«, einer Vereinigung niederländischer Künstler, die zeichnend durch Rom zog und für ihre feuchtfröhlichen Gelage bekannt war. Die Mitglieder bezeichneten sich als »Bentvueghels« und hatten individuelle Bentnamen, Breenbergh war als Het Fret (»das Fretchen«) bekannt.

**Abraham van Cuylenborch
Landschaft mit der Ruine der
Aqua Claudia**

1641

Öl auf Leinwand

L 182

Leihgabe aus Privatbesitz

Der Utrechter Maler schuf vor allem kleine Bilder mit Nymphen, Grotten und antiken Ruinen. Rechts erstreckt sich das von Pflanzen überwucherte kaiserzeitliche Aquädukt zur Wasserversorgung Roms. Links gibt das abfallende Gelände den Blick in die Weite frei. Kleinformatische Gemälde wie dieses wurden von Sammlern oft in Gruppen auf einer Wand arrangiert.





Claude Lorrain
Flusslandschaft mit Ziegenhirt
1645/1650
Öl auf Leinwand
PAM 999

Wegen seiner Herkunft aus Lothringen ist Claude Gelée unter dem Namen Claude Lorrain berühmt geworden. Claudes lichtgetränkte Landschaften wurden zum Inbegriff eines arkadischen Italiens und wirkten bis weit ins 19. Jahrhundert. Auch Johann Wolfgang Goethe verehrte den Maler und brachte dessen Malerei auf den Begriff: »Die Bilder haben die höchste Wahrheit, aber keine Spur von Wirklichkeit«.



Johannes Lingelbach
Italienische Hafenlandschaft
1659
Öl auf Leinwand
L 049
Leihgabe der Familie
Dr. Amir Pakzad

Lingelbach reiste in den 1640er Jahren über Paris, Lyon, Marseille und Genua nach Rom und hat dort etwa zehn Jahre verbracht. Nach Amsterdam zurückgekehrt, stieß er mit seinen mediterranen Stadt- und Hafenszenen auf ein ebenso interessiertes wie kaufkräftiges Publikum. In der hoch liegenden Festung und dem schlank aufragenden Leuchtturm verarbeitet er Eindrücke aus Genua.



Thomas Wyck
Südlicher Hafen
um 1650
Öl auf Eichenholz
PAM 1025

Der in Haarlem ansässige Thomas Wyck hat dazu beigetragen, die italianisante Malerei auch in Holland bekannt zu machen. In stimmungsvolles Licht getauchte Mittelmeerhäfen, an deren Ufern man auf Menschen aus aller Welt trifft, treten in seinem Werk häufiger auf.



Johann Heinrich Roos
Landschaft mit Tempelruine in
Morgenstimmung/Landschaft
mit Tempelruine in Abend-
stimmung
1669
Öl auf Kupfer
PAM 853/PAM 851

Morgens ist alles im Aufbruch, abends ruhen Mensch und Vieh. Die beiden auf Kupfer ausgeführten Gemälde sind als Gegenstücke konzipiert. Links hat der Maler die Milvische Brücke vor den Toren Roms kurzerhand in die römische Campagna verlegt. Dort geht eine Hirtenfamilie ihrer täglichen Arbeit nach. Rechts hat es sich ein musizierendes Hirtenpaar auf einer Ruine bequem gemacht, während sich die Herde um die Tränke versammelt. Als Kulisse dient hier der Vespasianstempel am Forum Romanum. Roos hat ihn durch eine Skulptur in der Art des Herkules Farnese ergänzt. Die lateinische Inschrift verweist auf die Vergänglichkeit alles Irdischen.

Karel Dujardin
Italienische Hirten am Brunnen
1650/1655
Öl auf Leinwand
L 041
Leihgabe der Familie
Dr. Amir Pakzad

Im Schatten einer in die Tiefe weisenden Mauer haben sich Hirten niedergelassen. Rechts streift der Blick durch eine in mildes Licht getauchte Landschaft, hier und da scheint eine Ansiedlung auf. Die besondere Lichtsituation einer mediterranen Landschaft weiß Dujardin ebenso ins Bild zu setzen wie ihre Wirkung auf Farben und Oberflächen.





Thomas Wyck
Italienische Wäscherinnen
um 1670
Öl auf Eichenholz
PAM 890

Wyck nahm gerne die einfachen Leute in den Blick. In der vordergründig alltäglichen Szene scheint ganz nebenbei dennoch das Studium der römischen Antike durch: So lässt die auf dem Treppenabsatz stehende Frau an antike »Kanephoren« denken, Korbträgerinnen, wie sie in der römischen Bauskulptur häufiger vorkommen.



Jan Weenix
Gespräch am Sockel einer
steinernen Vase
1678
Öl auf Holz
L 133
Dauerleihgabe aus Privatbesitz

Jan Weenix orientierte sich in seinen Gemälden am Oeuvre seines Vaters, der Italien selbst bereist hatte. Eine markant ins Bild gesetzte Vase mit antikisierenden Reliefs sowie die tief ins Bild fluchtenden Uferlandschaften gehören zum typischen Repertoire des Malers.



Jean François Millet
Berglandschaft mit Wasser-
trägerin
um 1660/1670
Öl auf Leinwand
KA 165/1967
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Millet führte die Tradition der italianisanten Landschaft fort, ohne je in Italien gewesen zu sein; er kam aus Antwerpen und arbeitete in Paris. Die ihm zugeschriebene Berglandschaft löst mit ihrer Gebirgsformation, dem Farbklang aus saftigem Grün und herbstlichem Gelb sowie dem weichen Licht all das ein, was man mit einer italienischen Landschaft verband.



Gaspard Dughet
Ideale Landschaft

1680/1700

Öl auf Leinwand

KA 166/1967

Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Ein lichtbeschiedener Waldweg führt zu einer Gebäudeansammlung, wie sie ähnlich auch in Gemälden von Dughets berühmterem Schwager Nicolas Poussin auftreten. Es handelt sich um eine der Fantasie entsprungene Kombination von Elementen mittelalterlicher Klosterarchitektur mit antiken Bauteilen. Die Staffagefiguren in antikischer Gewandung harren noch einer Deutung.

Römische Landschaften und antike Bauten

Inspiration und Vorbild für Medaillen und Münzen

Die Bauten der römischen Antike waren im Stadt- und Landschaftsbild Italiens allgegenwärtig, doch wenig geschätzt. Erst in der Renaissance (1400–1620) rückten die kulturellen Errungenschaften der Antike ins Blickfeld der Gelehrten und Künstler. Ab dem 16. Jahrhundert wurden Expeditionen zu den antiken Stätten unternommen. Das Interesse an der Antike weckte einen starken Bedarf an Originalmünzprägungen, der nicht gedeckt werden konnte. So fertigten Medailleure im 15. und 16. Jahrhundert sog. »Paduaner« an, Kopien römischer Münzen. Künstler und Goldschmiede widmeten sich nun der neuen Medaillenkunst. Noch im 19. Jahrhundert finden sich Medaillen, die Motiv und Stil römischer Münzen zum Vorbild nahmen. Andere Medaillen zeigen mit klaren Linien und originalgetreuen Darstellungen der Bauten einen modernen Stil. Selbst römische Götter wurden in aktuelle Themen eingebunden. Die bildlichen Darstellungen auf den Medaillen gehen auf unterschiedliche Anlässe zurück, aber sie verbindet eine gemeinsame Botschaft der kulturellen Bildung.



Ein gefälschter Paduaner aus dem 18./19. Jahrhundert

Kopien von Prägungen römischer Kaiser

Dieser sog. »Paduaner« zeigt auf der Vorderseite die Büste des römischen Kaisers Tiberius (14–37 n. Chr.) mit den Titeln des Kaisers TI • CAESAR • DIVI • AVG • F • AVGVS • IMP • VIII. Auf der Rückseite sitzt der Kaiser mit Opferschale und Zepter, zu den Seiten S und C. Die Umschrift CIVITATIBVS • ASIAE – RESTITVTIS bezieht sich auf die finanzielle Unterstützung des Kaisers Tiberius der Stadt Sardis nach dem Erdbeben im Jahr 17 n. Chr. Paduaner sind Nachahmungen antiker Münzen, die im 16. Jh. vor allem in Padua hergestellt wurden. Bei diesem Exemplar handelt es sich um eine gegossene Fälschung eines Paduaners.

Gegossene Bronze, 36 mm, 22,2 g, Inv. Nr. 2014:000:1096



Medaille zur Versammlung italienischer Naturforscher

In Anwesenheit von Minerva, die Göttin der Weisheit

Anlässlich der 6. Versammlung italienischer Naturforscher und Ärzte in Mailand wurde diese Medaille 1844 ausgegeben. Sie zeigt links die Göttin Minerva wie sie auf eine Säule schaut. Rechts sitzt die Personifikation des Königreichs Lombardo-Venetien mit einer Mauerkrone und erhebt die rechte Hand zur Säule, auf der die Namen berühmter Mailänder stehen. Im Hintergrund ist die Stadtansicht von Mailand. Die Rückseite berichtet in sieben Zeilen von der Veranstaltung SESTA RIUNIONE DEGLI SCIENZIATI ITALIANI AUSPICE FERDINANDO I. AUG: MILANO MDCCCXLIII

Bronze, 55,6 mm, 82,8 g, Inv. Nr. 2014:000:0649



Silbermedaille anlässlich der Auszeichnung von Georg Friedrich Franz Ruperti

Tempel des Hercules Victor in Rom

Die Silbermedaille wurde 1837 von dem bedeutenden italienischen Medailleur Tommaso Mercandetti im Vatikan geschaffen. Der Anlass war die Auszeichnung des Altertumsforschers Georg F. F. Ruperti für sein Werk »De coloniis romanorum. Tempore liberae reipublicae deducti«. Dementsprechend wurde als Hauptmotiv der Tempel des Hercules Victor in Rom ausgesucht.

Silber, 65 mm, 84,905 g, Inv. Nr. 04:077:017



Medaille mit Chronos und dem Kolosseum von 1825

Ein Konglomerat aus antiken Bildelementen

Der mailändische Medailleur Putinati erschuf 1825 ein Kunstwerk voller Anspielungen und Darstellungen der Antike. Chronos, die Personifizierung der Zeit, schreibt die Namen antiker Persönlichkeiten auf Säulen. Auf dem Postament der vordersten Säule ist eine Szene dargestellt, die an antike Reliefszenen erinnert. Die Rückseite zeigt das bereits zerstörte Kolosseum. Darüber fliegt Pegasus, das geflügelte Pferd aus der griechischen Mythologie. Obwohl das Kolosseum nicht unmittelbar am Tiber liegt, sind der Fluss Tiber und der lagernde Flussgott dargestellt. In seiner rechten Hand hält er ein Paddel und in der linken ein Gefäß, aus dem Wasser in den Fluss strömt.

Bronze, 49,5 mm, 49,095 g, Inv. Nr. 04:117:012



Medaille zum 250. Geburtstag von Johan Wolfgang von Goethe

Der Vulkan Stromboli

Goethes Bewunderung für die italienische Landschaft dokumentiert die Frankfurter Gedenkmünze anlässlich seines 250. Todestages, die 1999 ausgegeben wurde. Das Porträt auf der Vorderseite ist an das berühmte Gemälde »Goethe in der Campagna« von Tischbein angelehnt. Die Rückseite gibt den Vulkan Stromboli nach einer Zeichnung von Goethe wieder. Goethe beschreibt ihn in seinem Brief an den Herzog Carl August am 27. [- 29.] Mai 1787 in Neapel: »Stromboli ist ein wunderlicher Anblick. Eine solche immer brennende Oefße, mitten im Meere ohne weiteres Ufer noch Küste.«

Silber, 40 mm, 2,5 g, Inv. Nr. 2014:000:0154



Halber Scudo des Kirchenstaates, Clemens XI. (1700–1721)

Das Pantheons mit den sog. »Eselsohren«

Unter Papst Clemens XI. (1700-1721) wurde dieser halbe Scudo aus Silber ausgegeben. Er zeigt auf der Vorderseite die Büste von Papst Clemens XI. Auf der Rückseite ist die Ansicht des Pantheons mit den sog. »Eselsohren«, zwei Glockentürmen des Architekten Bernini. Papst Urban VIII. Barberini gab den Auftrag hierfür. Sie sind heute nicht mehr zu sehen, da sie 1883 wieder entfernt wurden. Die Legende auf der Rückseite lautet: · DILEXI · DECOREM · DOMVS · TVÆ · E · H · »Ich liebe die Zierde deines Hauses«. (Psalm XXVI, 8. Bekenntnis und Bitte eines Unschuldigen).

Silber, 35 mm, 16 g, Museum August Kestner Hannover_1927,232 Foto: D. Jürges



Medaille der Herzogin Elisabeth von Devonshire

Phokas Säule (Colonna di Foca) in Rom

Auf dieser bemerkenswert kleinen Medaille aus dem 19. Jh. ohne Jahresangabe aus Rom sieht die Herzogin von Devonshire mit Diadem und Schleier einer römischen Kaiserin zum Verwechseln ähnlich. Die Rückseite mit der Abbildung der Phokas Säule (Colonna di Foca) in Rom verstärkt den Eindruck eine antike Münze in der Hand zu halten. Die Umschrift COL – FOC wird von der Säule getrennt, während die MONVMENTA – DETECT das Bild umrahmt. Die Medaille wurde von Luigi Manfredini angefertigt. Die Herzogin nahm 1815–1819 an Ausgrabungen in Rom teil. 1813 wurde die Basis der Phokas-Säule freigelegt.

Silber, 18-18,5 mm, 4,805 g, Stempelstellung: 12 h, Inv. Nr. 04:087:034





eine muse aus italien

Eine Muse aus Italien

Statue einer sitzenden Frau (Clio?)

Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

Marmor

PPL 130

Aus der Slg. Graf Münster, 2006

Schenkung Dr. Fechner

Seit der Renaissance orientierten sich Künstler am Faltenwurf solcher antiken Statuen. Im 18. Jahrhundert wurde der obere Teil der sitzenden Frau ergänzt und die Skulptur an den Italienreisenden Graf zu Münster verkauft. So gelangte sie in das Schloss Derneburg bei Hildesheim.

Im 18. Jahrhundert reisten viele junge Adlige nach Italien, darunter Ernst Friedrich Herbert Graf zu Münster, der diese Statue 1795/1796 erwarb. Bis 1975 stand sie in seinem Familiensitz auf Schloss Derneburg im Landkreis Hildesheim. Da nur der untere Teil erhalten war, fügte der berühmte Restaurator Bartolomeo Cavaceppi den oberen Teil hinzu. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich antike Musen, daher wurden viele weibliche Gewandstatuen zu solchen ergänzt.

Die Bezeichnung als Clio, Muse der Geschichtsschreibung, ist unklar, denn es fehlt die typische Schriftrolle. Üblicherweise sitzen Musen auch auf einem Felsen, nicht auf einem Hocker. Ebenso schwierig ist die Datierung, da der Kopf fehlte. Vergleiche mit anderen Statuen sprechen für eine Entstehung um die Mitte des 2. Jahrhunderts.

Musen galten als Töchter des Zeus und der Mnemosyne (»Erinnerung«). In Griechenland hieß ihr Heiligtum »Mouseion«. Von diesem griechischen Wort leitet sich unsere Bezeichnung »Museum« ab. Diese sitzende Frau verbindet also die römische Antike mit dem 18. Jahrhundert, die Musen mit dem Museum und Italien folglich mit Niedersachsen.



giovanni battista piranesi



Giovanni Battista Piranesi

Giovanni Battista Piranesi Ansicht der Basilika und des Platzes von San Pietro in Vaticano

um 1746/1748

Radierung

Gr. 9082

Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Dem Petersdom als der wichtigsten Kirche der Christenheit sind in den Vedute sechs Ansichten gewidmet. Hier ist der Bau weit nach hinten gerückt und der Fokus auf die barocke Platzanlage gelegt. Ein unter Kaiser Caligula nach Rom verschaffter Obelisk markiert das Zentrum, die auf dem Platz flanierenden Menschen wirken beinahe ameisenhaft klein.

»Ein Künstler darf sich nicht damit begnügen, ein getreuer Kopist der Alten zu sein. Vielmehr soll er, deren Werke studierend, sich ebenfalls als ein erfindungsreicher Genius erweisen.« (Giovanni Battista Piranesi)

Angezogen von den Bauwerken der Antike ließ sich der in Venedig geborene und dort zum Architekten ausgebildete Giovanni Battista Piranesi 1740 in Rom nieder. Seine Beschäftigung mit der Stadt und ihren Denkmälern kannte fortan keine Grenzen: Piranesi betätigte sich als Sammler, Archäologe, Architekt, Bühnenbildner und Literat sowie als Kunsthändler und Verleger seiner eigenen Werke. Die Radierung war das Medium, in dem er sich am erfolgreichsten ausdrückte. Berühmt geworden ist er mit den sogenannten *Vedute di Roma*: Über einen Zeitraum von fast 40 Jahren nahm er die touristischen Highlights der Stadt und ihres Umlandes in den Blick. Die insgesamt 135 Blätter wurden einzeln bzw. in kleineren Konvoluten zu einem erschwinglichen Preis auf den Markt gebracht. »Unermesslich«, so schrieb ein Zeitgenosse, »war der Vertrieb, den die Werke sofort durch ganz Europa fanden«. Mit seinen eigenwilligen Ansichten prägte Piranesi wie kein anderer die Wahrnehmung der berühmtesten Kirchen, Plätze und Denkmäler Roms.





1. Colonna antica del Campo della Pace
scoperta da Paolo V.
2. Capitolo di S. Antonio Abate.

Veduta della Basilica di S^{ta} Maria Maggiore con le due Fabbriche laterali di detta Basilica
La Facciata di mezzo Architettura del Car. Ferdinando Fuga.

Piranesi del. sculp.

Giovanni Battista Piranesi
Ansicht der Basilika Sta. Maria
Maggiore
um 1746/1748
Radierung
Gr. 9093
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Die Fassade der frühchristlichen Basilika war in den 1740er Jahren noch im Bau, Piranesi zeigt also die modernste römische Architektur. Links durchmisst die Colonna della Pace, eine antike Säule, die ganze Höhe des Blattes. Die Marienfigur auf dem prachtvollen Kapitell wird vom oberen Bildrand beschnitten und zugleich von einem aufsehenerregenden Wolkenkranz hervorgehoben.



1. Fontana della Barcaccia, Architettura del Cav. Bernini. 2. Scalinata che conduce sul Monte Pincio. 3. Chiesa del Monastero della SS. Trinità di Monti situata sul Poggio Montano di S. Francesco di Paola della Religione Francese. 4. Strada del Palazzo, che va alla Chiesa del Pincio. 5. Obelisco nella Piazza del Popolo.

Veduta di Piazza di Spagna

Incisa e stampata in Officina di Andrea Bolchini nel Palazzo di S. Trinità dei Monti.

Giovanni Battista Piranesi
Ansicht der Piazza di Spagna
 um 1750/1751
 Radierung
 Gr. 9100
 Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Von leicht erhöhtem Standpunkt überblickt man die Piazza di Spagna. Ganz links wird der Blick in die Via Babuino hineingezogen, rechts erhebt sich die weitläufige Anlage der Spanischen Treppe zur Kirche Sta. Trinità dei Monti. Die Fontana della Barcaccia bildet das Zentrum, sie soll an eine Hochwasserkatastrophe erinnern, bei der angeblich ein Boot auf dem Platz gestrandet ist.



Veduta di Piazza Navona sopra le rovine del Circo Agonale

1. S. Agnese
 2. Palazzo Puffili
 3. Fontana con Gruppo Reptante scult. di Bernini

4. S. Giacomo de' Spascoli
 5. Fontana Architettonica di Michelangelo
 6. Palazzo del ...

C. D'Agostini del. G. Piranesi sculp. 1773

Giovanni Battista Piranesi
Ansicht der Piazza Navona
 um 1773
 Radierung
 Gr. 9105
 Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Die Piazza Navona bewahrt bis heute den Grundriss des unter Kaiser Domitian errichteten Stadions. Konkav öffnet sich die Fassade der Kirche Sant'Agnese, die von Francesco Borromini vollendet wurde. Die Längsachse markieren drei Brunnenanlagen: In der Platzmitte ragt der Vierströmebrunnen von Gian Lorenzo Bernini mit seinem schlanken ägyptischen Obelisken in die Höhe.



Veduta in prospettiva della gran Fontana dell'Acqua Vergine detta di Trevi Architettura di Nicola Salvi.

Giovanni Battista Piranesi
Perspektivansicht des großen
Brunnens der Acqua Vergine
genannt Trevi
um 1771/1773
Radierung
Gr. 9109
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Der Trevi Brunnen stellt eine der
eindrucksvollsten Brunnenanlagen
Roms dar und war damals wie
heute ein wichtiger Publikums-
magnet. Die Fertigstellung der
gewaltigen Anlage erfolgte 1762.
Piranesi hat seine Entstehung auf-
merksam verfolgt und zeigt den
Brunnen umgeben von eben jenen
Touristen, die seine Radierungen
begehrig erwerben.



Giovanni Battista Piranesi
Ansicht der Villa d'Este in Tivoli
um 1771/1773
Radierung
Gr. 9121
Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Zu den *Vedute di Roma* zählen auch 20 Ansichten aus Tivoli, die ab 1760 entstanden sind. Die Gartenanlage der Villa d'Este, der Sommerresidenz der Familie d'Este, erstreckt sich in einer Abfolge von Rampen und Terrassen über den Hügel. Piranesi entwickelt die vor Ort gemachten Beobachtungen weiter und schafft eine Ansicht, in der die Erhabenheit der Anlage kunstvoll überhöht wird.



Giovanni Battista Piranesi
Ansicht des Wasserfalls bei Tivoli
um 1766
Radierung
Gr. 9200
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Die Wasserfälle von Tivoli stellten für die Bildungsreisenden des 18. Jahrhunderts ein beliebtes Ziel dar. Von Piranesi werden sie durch das Zusammenspiel von Natur und Architektur dramatisch überhöht. Die Urkraft des Wassers, von den Zeitgenossen als Symbol des ständigen Wandels verstanden, wird effektiv in Szene gesetzt.



Giovanni Battista Piranesi
Ruinen einer Statuengalerie in
der Villa Hadriana bei Tivoli
um 1769/1771
Radierung
Gr. 9210
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Vor Tivoli liegt der Palast Kaiser Hadrians. Der zentrale Raum der Thermen – von Piranesi als Skulpturenhalle bezeichnet – wird durch den tiefen Blickpunkt und die Dunkelheit vorne dramatisiert. Akribisch werden die von Pflanzengespinsten umwucherten Steinstrukturen erfasst. Das Zusammenspiel von Natur und Architektur beschäftigt auch die Männer, von denen einer sich zeichnend auf einem Felsen niedergelassen hat.



Giovanni Battista Piranesi
Ansicht des achteckigen Tempels
der Minerva Medica
um 1765/1766
Radierung
Gr. 9150
Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Die Ansicht des irrtümlich als Minerva Medica-Tempel bezeichneten Kuppelbaus nahe der Porta Maggiore entstand in den 1760er Jahren, als Piranesi zu immer großartigeren Lösungen fand. Der Rundbau ist vor einen tonigen Himmel gesetzt, der bis nach ganz unten reicht. Der Blick wird in die pflanzenüberwucherte Ruine gezogen, Natur und Architektur verschmelzen zu einer Einheit, die sich kaum noch entwirren lässt.



Veduta di Campo Vaccino

1. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 2. Vestibolo del Tempio di Saturno
 3. Vestibolo del Tempio di Vesta
 4. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 5. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 6. Vestibolo del Tempio di Saturno
 7. Vestibolo del Tempio di Vesta
 8. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 9. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 10. Vestibolo del Tempio di Saturno
 11. Vestibolo del Tempio di Vesta
 12. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 13. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 14. Vestibolo del Tempio di Saturno
 15. Vestibolo del Tempio di Vesta
 16. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 17. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 18. Vestibolo del Tempio di Saturno
 19. Vestibolo del Tempio di Vesta
 20. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 21. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 22. Vestibolo del Tempio di Saturno
 23. Vestibolo del Tempio di Vesta
 24. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 25. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 26. Vestibolo del Tempio di Saturno
 27. Vestibolo del Tempio di Vesta
 28. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 29. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 30. Vestibolo del Tempio di Saturno
 31. Vestibolo del Tempio di Vesta
 32. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 33. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 34. Vestibolo del Tempio di Saturno
 35. Vestibolo del Tempio di Vesta
 36. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 37. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 38. Vestibolo del Tempio di Saturno
 39. Vestibolo del Tempio di Vesta
 40. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 41. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 42. Vestibolo del Tempio di Saturno
 43. Vestibolo del Tempio di Vesta
 44. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 45. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 46. Vestibolo del Tempio di Saturno
 47. Vestibolo del Tempio di Vesta
 48. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 49. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 50. Vestibolo del Tempio di Saturno
 51. Vestibolo del Tempio di Vesta
 52. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 53. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 54. Vestibolo del Tempio di Saturno
 55. Vestibolo del Tempio di Vesta
 56. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 57. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 58. Vestibolo del Tempio di Saturno
 59. Vestibolo del Tempio di Vesta
 60. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 61. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 62. Vestibolo del Tempio di Saturno
 63. Vestibolo del Tempio di Vesta
 64. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 65. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 66. Vestibolo del Tempio di Saturno
 67. Vestibolo del Tempio di Vesta
 68. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 69. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 70. Vestibolo del Tempio di Saturno
 71. Vestibolo del Tempio di Vesta
 72. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 73. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 74. Vestibolo del Tempio di Saturno
 75. Vestibolo del Tempio di Vesta
 76. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 77. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 78. Vestibolo del Tempio di Saturno
 79. Vestibolo del Tempio di Vesta
 80. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 81. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 82. Vestibolo del Tempio di Saturno
 83. Vestibolo del Tempio di Vesta
 84. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 85. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 86. Vestibolo del Tempio di Saturno
 87. Vestibolo del Tempio di Vesta
 88. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 89. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 90. Vestibolo del Tempio di Saturno
 91. Vestibolo del Tempio di Vesta
 92. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 93. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 94. Vestibolo del Tempio di Saturno
 95. Vestibolo del Tempio di Vesta
 96. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina
 97. Vestibolo del Tempio di Giove Stupendo
 98. Vestibolo del Tempio di Saturno
 99. Vestibolo del Tempio di Vesta
 100. Vestibolo del Tempio di Antonino e Faustina

Giovanni Battista Piranesi
Ansicht des Forum Romanum
 um 1771/1773
 Radierung
 Gr. 9154
 Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Bis ins 19. Jahrhundert nannte man das Forum Romanum Campo Vaccino, Kuhweide. Kühe fehlen in Piranesis panoramaartiger Ansicht, das Feld überlässt er Touristen und emsig grabenden Archäologen. Die einzelnen Denkmäler sind nummeriert und werden in der begleitenden Legende benannt.



Veduta del Tempio di Giove Tonante

Giovanni Battista Piranesi
Ansicht des Tempels des Jupiter
Tonans
um 1753/1754
Radierung
Gr. 9155
Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Beim Tempel des »donnernden Jupiter« handelt es sich in Wirklichkeit um den Vespasianstempel am Forum Romanum. Gemessen an den dargestellten Personen, erscheint die Größe der Ruine fast um das Doppelte übersteigert. Auch die starke Untersicht fördert den Eindruck von Monumentalität.



Giovanni Battista Piranesi
 Ansicht des Konstantinsbogens
 und des flavischen Amphitheaters
 genannt Kolosseum
 um 1746/1748
 Radierung
 Gr. 9176
 Dauerleihgabe der Landeshauptstadt
 Hannover

Der Konstantinsbogen und das gewaltige Kolosseum sind die zentralen Akteure. Das Amphitheater wird jedoch nicht wie üblich mit Blick auf seine eindrucksvolle Umfassungsmauer gezeigt, die Größe wird durch die Innenwände und die gewölbten Durchgänge präsent. Architektur wird zur dramatischen Kulisse des Straßenlebens, das die Menschen in den Vordergrund rückt.

*1. Meta sudante
 2. Radice del Palatino
 Veduta dell'Arco di Costantino, e dell'Anfiteatro Flavio detto il Colosseo
 3. Vestigio della Tronca di Tito
 4. Radice del Esquilino*



1. Arco del Sepolcro di Adriano Imper. Da questo furono levate da Costantino Massimo le Colonne della Basilica di S. Pietro fuori delle mura. Nella casa di cui ora celebrata la Fiera di metallo dentro la quale stavano riposte le ceneri del martirio Adriano: da qui fu trasportata in numerosi Piloni per la via.

Veduta del Ponte e Castello Sant'Angelo.

tutto nel Giardino di Bobolice nell'abozzo. Questo sepolcro poi fu ridotto in forma di Castello. 2. Basilica di S. Pietro in Vaticano. 3. Palazzo Apostolico. 4. Ospedale di S. Spirito. 5. Teatro di Trajano. 6. Esplanade delle immemorabili della Città. 7. Piazza S. Pietro e Palazzo Apostolico nel palazzo di S. Pietro. 8. Palazzo di S. Pietro.

Giovanni Battista Piranesi
Ansicht der Engelsbrücke und
der Engelsburg
 um 1750/1751
 Radierung
 Gr. 9127
 Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Die unter Kaiser Hadrian erbaute Engelsbrücke verbindet die Quartiere des alten Marsfeldes mit der anderen Tiberseite. Die Brücke entstand als Zugang zur Engelsburg, die Hadrian als Mausoleum anlegen ließ. Im Hintergrund erblickt man die Peterskirche und die vatikanischen Paläste, vorne entladen die Römer ihren Abfall, wie Beschriften vermerken.



Giovanni Battista Piranesi
Ansicht der Überreste des Speisesaals der Casa Aurea des Nero
gewöhnlich Tempio della Pace
genannt
um 1749/1750
Radierung
Gr. 9164
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Mit seiner Ansicht der heute Maxentiusbasilika genannten Folge von drei gewaltigen tonnengewölbten Bögen setzt sich Piranesi mit früheren Ansichten des Baus auseinander: Er monumentalisiert die Architektur weit über den Bestand hinaus, das Kolosseum am rechten Bildrand wirkt dagegen miniaturhaft klein.



august kestner in rom

August Kestner in Rom

**Meister der
Richardson-Triptychons
Der Lebensbaum**
um 1400
Öl auf Pappelholz
KM 298
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Die Mitteltafel dieses Altärens zeigt Christus an einem Kreuz, dessen Holz frische, medaillonförmige Triebe ausbildet. In diesen erscheinen die zwölf Apostel mit dem Glaubensbekenntnis, während man unten Adam, Eva, Maria und Maria Magdalena erblickt. Bevor das in Siena geschaffene Werk in die Sammlung Kestner gelangte, dürfte es sich im Besitz eines gebildeten Geistlichen befunden haben.

Szenenwechsel im Palazzo Tomati: Giovanni Battista Piranesi hatte seit den 1760er Jahren im Palazzo Tomati nahe der Spanischen Treppe gearbeitet. Der Wohnort der Familie hatte als Werkstatt, Verlag und Ausstellungsort für Antiken gedient und war rasch zu einem wichtigen Besuchsziel für Reisende aus ganz Europa geworden. Kaum 40 Jahre nach Piranesis Tod bezog ein vielseitig interessierter Jurist aus Hannover Quartier in eben diesem Gebäudekomplex: August Kestner (1777–1853). Kestner war als Gesandter des Königreichs Hannover 1817 nach Rom gekommen und kannte Italien bereits. Er betätigte sich als Archäologe und Altertumsforscher, begeisterte sich für die italienische Kunst und stand in engem Kontakt mit nahezu allen in Rom lebenden deutschen Künstlern. Seine im Verlauf von 36 italienischen Jahren zusammengetragene Sammlung von Grafiken, Gemälden, Büchern, Münzen sowie archäologischen Objekten vermachte der Diplomat nach seinem Tod seiner Heimatstadt. Die aus Kestners Sammlung stammenden Gemälde gehören zur kostbaren Hinterlassenschaft eines Mannes, der als bürgerlicher Sammler und gelehrter Dilettant von seiner Begeisterung für Italien zeitlebens getragen war.





Pietro Perugino
Der hl. Petrus mit einem
Früchtekranz
1470/1480
Öl auf Pappelholz
KM 84
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

In den 1830er Jahren erwarb Kestner eine Reihe bedeutender Gemälde, darunter auch dieses Frühwerk Peruginos. In einem Brief von 1834 schreibt er: »Übrigens haben die enormen Ausgaben des letzten Jahrs sehr meine Kräfte zu Kunstaquisitionen gelähmt [...]«. Grund für Kestners Geldknappheit war unter anderem der Kauf des hier gezeigten Gemäldes.



Biagio d'Antonio
Die Heilige Familie

um 1490

Öl auf Pappelholz

KM 54

Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Im November 1819 schreibt August Kestner an seine Schwester: »Ich stehe oft von diesem Briefe auf, weil ich ein hübsches Madonnenbild aus der florentinischen Zeit vor Raffael gekauft habe.« Gemeint ist das nach Florentiner Art als Tondo, also als Rundbild angelegte Gemälde des Biagio d'Antonio. In seinem Arbeitszimmer in der Villa Tomati stand es Kestner direkt vor Augen.

Lorenzo di Credi
Bildnis des Francesco Alunno
um 1510
Öl auf Pappelholz
KM 78
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Der Kunstschriftsteller Giorgio Vasari lobte Lorenzo di Credis Malweise in höchsten Tönen. Sie zeige eine Feinheit, die jedes andere Gemälde überträfe. Angespielt wird damit auf die glatte Beschaffenheit der Ölmalerei, die auch das charmante Bildnis des jungen Gelehrten auszeichnet. Eine Inschrift identifiziert den Dargestellten als den ferraresischen Lexikografen Francesco Alunno.



Sodoma (eigentlich Giovanni Antonio Bazzi)
Lukretia
um 1510
Öl auf Pappelholz
KM 64
Dauerleihgabe der Landeshaupt
Hannover

Der antiken Sage nach erstach sich Lukretia, nachdem der Sohn des römischen Königs Tarquinius Superbus sie entehrt hatte. In Kestners Salon hing das Gemälde des Sieneser Malers neben dem büßenden hl. Hieronymus von Jacopo Pontormo, der hier ebenfalls zu sehen ist. Vermutlich gefiel dem Sammler das direkte Nebeneinander der sehr unterschiedlich bewegten Figuren.





Jacopo Pontormo
Der hl. Hieronymus als Büßer
1528/1529
Pappelholz
KM 132
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Schon August Kestner hat den in komplizierter Torsion gezeigten hl. Hieronymus besonders geschätzt. In Hannover wurde das Werk allerdings zunächst als Arbeit eines unbekanntes italienischen Malers inventarisiert und verschwand zwischenzeitlich im Depot. Erst bei einer Restaurierung erkannte man die Autorschaft Jacopo Pontormos, eines der wichtigsten Maler des Florentiner Manierismus. Seither zählt das Gemälde zu den Spitzenwerken der Galerie.



Parmigianino
Brustbildnis des Niccolò
Vespucci

um 1526/1527
Öl auf Pappelholz
KM 262

Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Durch das achtspeitzige Kreuz
auf dem Mantel erweist sich
Niccolò Vespucci als Mitglied
des Johanniterordens. Der breite
Hermelinkragen und das Medaillon
an seiner Kopfbedeckung sind
als Zeichen von Vornehmheit
und Wohlstand des humanistisch
interessierten Dargestellten zu
interpretieren.



Girolamo Romanino
Ecce Homo

um 1550

Öl auf Leinwand

KM 72

Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Das in zurückhaltenden Tönen gehaltene Bild zeigt den von zwei Schergen dicht bedrängten Christus. Unter den oberitalienischen Malern der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sticht Girolamo Romanino mit seinen expressiven, auffällig unklassischen Figuren besonders hervor. Nicht selten hat man ihn als den »Rebellen« unter den oberitalienischen Malern bezeichnet.



Ottavio Leoni
Bildnis einer jungen Frau
1600/1610
Öl auf Leinwand
KM 65
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Leonis herausragende Fähigkeiten auf dem Gebiet der Porträtkunst brachten ihm päpstliche Privilegien ein. In seinem Werk finden sich vorrangig Personen der höheren Gesellschaft, aber auch Gelehrte und Künstlerkollegen, wie Galilei und Caravaggio. Letzterem verdankt Leoni wichtige Anregungen. Das von Kestner erworbene römische Frauenbildnis verzichtet beinahe ganz auf höfischen Pomp.



Anthonis van Dyck
Sog. Herr von Santander, angeblicher Gouverneur von Antwerpen
1618/1620
Öl auf Leinwand
KM 10
Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

In einem Brief an den Malerkollegen Franz von Lembach berichtet Wilhelm Busch 1891 von einem Besuch im gerade eröffneten Kestner Museum: »Bemerkenswerth: Bildnis von van Dyck; links rother Vorhang, rechts blaue Luft, dazwischen schwarzer Mann [...]«. Ebenso knapp wie verschmitzt charakterisiert der Humorist damit den typischen Aufbau flämischer Bildnisse des 17. Jahrhunderts.

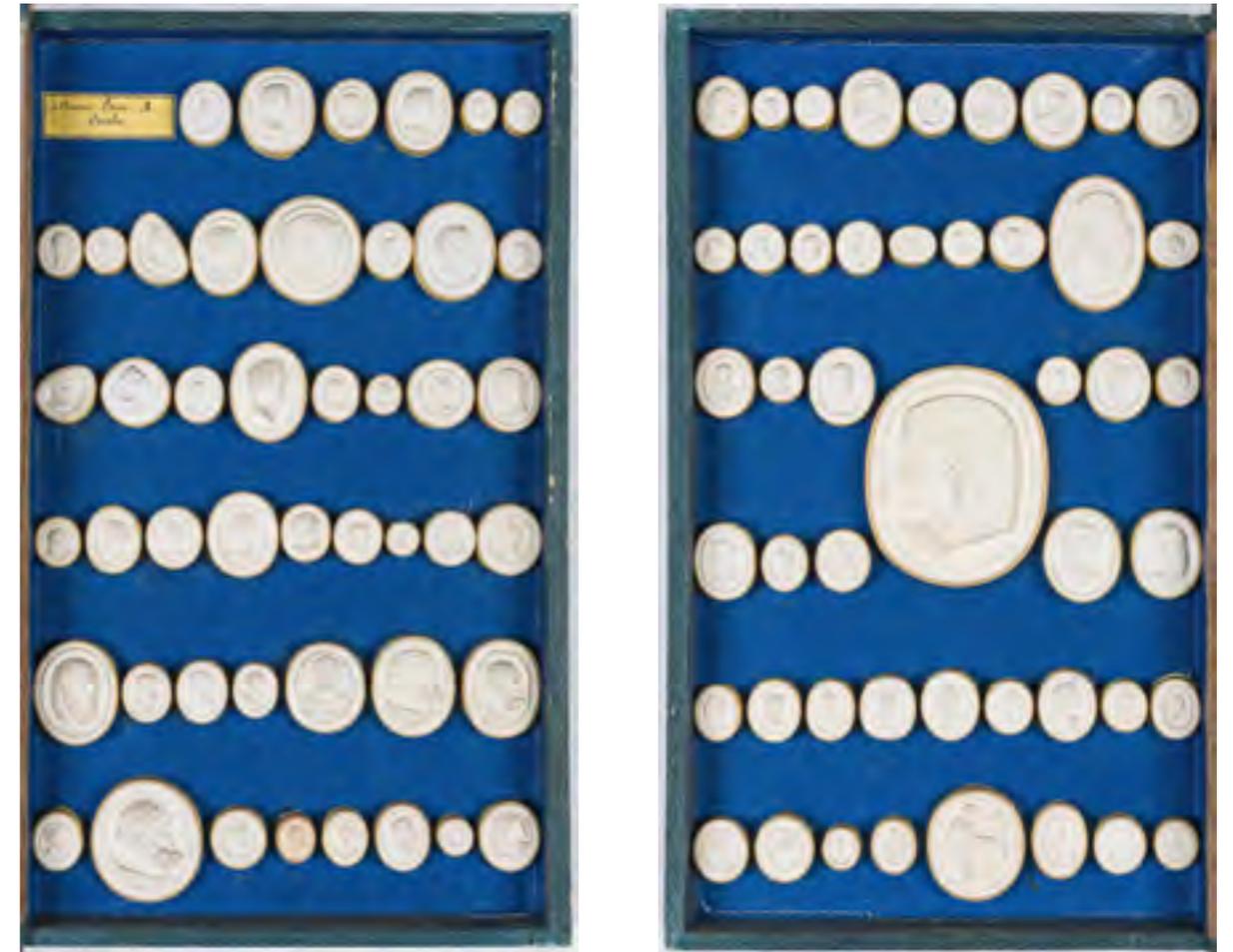
Francesco Solimena
Zwei Supraporten mit gefesselten Sklaven
1720
Öl auf Leinwand
KM 122, KM 123
Dauerleihgaben der Landeshauptstadt Hannover

Als sich der englische Reisende Edward Wright 1721 in der Werkstatt Francesco Solimenas in Neapel einfand, notierte er über diesen: »Er wurde als der beste Meister in ganz Italien angesehen«. Tatsächlich genoss Solimena in Europa höchste Anerkennung. Die durch Zöpfe als Orientalen gekennzeichneten Sklaven haben vermutlich als Studien zu einem größeren Dekorationsprogramm gedient und sollten an die militärischen Erfolge der Türkenkriege erinnern.



Der »Große Cades« des August Kestner Eine Sammlung von 8.000 Gemmen- abdrücken in 75 Bänden

August Kestner interessierte sich zunehmend für die Altertumskunde und hat die Archäologie nachhaltig gefördert. Er war 1828 an der Gründung der Forschungseinrichtung Istituto di Corrispondenza Archeologica beteiligt, aus der das Deutsche Archäologische Institut Rom hervorgegangen ist. Danach widmete er sich unter anderem der Publikation von Gemmen. Die Mehrzahl der antiken Gemmen wurden aus Halbedelsteinen geschnitten. Sie haben ein vertieft gearbeitetes, Kameen ein erhabenes Relief. Um diese Objektgruppe an Universitäten, Akademien und Schulen für das Studium der antiken Ikonographie, Mythologie und Geschichte nutzen zu können, mussten sie vervielfältigt werden. Da es damals noch nicht die Möglichkeit gab, die Gemmen fotografisch zu dokumentieren, wurden dreidimensionale Abdrücke genommen. August Kestner widmete sich der Auswahl der Originale aus den europäischen Sammlungen, bezog aber fachliche Unterstützung. Mit der Reproduktion der Gemmen beauftragte er den römischen Gemmenschneider Tommaso Cades (1772–1868). So erklärt sich der umgangssprachliche Titel dieser Sammlung. Insgesamt 8.000, darunter auch Kestners eigene Stücke wurden auf diese Weise zusammengetragen. Die einzigen vollständigen Exemplare des sog. »Großen Cades« befinden sich im Museum August Kestner in Hannover und im Deutschen Archäologischen Institut Rom. Der wissenschaftliche Name ist Daktyliothek.



Eine Centurie mit 100 Herakles- köpfen

Jeder Band enthält 100 Gemmenabdrücke. Daher wird ein Band auch Centurie genannt. Der Aufbau der Centurien ist thematisch. Die aufgeschlagene 23. Centurie beginnt mit den Gemmenabdrücken des Herakles. Das Oberthema lautet Heroen, also Helden. Die Gemmen dieser Centurie entstanden in augusteischer Zeit, also frühes 1. Jh. n. Chr.
Maße: 36,5 x 22 x 5,5 cm aus Papier und Leder

Band 23, Museum August Kestner Hannover Inv. Nr. 2003,084, 23, Foto: D. Jürges





Schatulle mit Herakles Kamee und Gipsabdruck als Souvenir

In der Schatulle befinden sich eine originale Kamee aus Karneol und eine Nachbildung davon. Die obere Hälfte des Kopfes des Herakles ist abgebrochen. Das Kästchen gehörte August Kestner. Er hatte es womöglich als Souvenir auf seinen Reisen gekauft. Er ließ auch eine Kopie für seine wissenschaftliche Sammlung anfertigen: der erste Abdruck in der dritten Reihe. Nachbildungen von Gemmen und Kameen konnten also zwei Funktionen haben: Sie konnten als Andenken und als Objekte für wissenschaftliche Arbeiten dienen. Kestner hat mit der Herausgabe der Abdrucksammlung auf dem Gebiet der Altertumswissenschaft Herausragendes geleistet

Maße Etui: 1,1 x 4,4 x 2 cm,
Museum August Kestner Hannover
Inv. Nr. 724, Foto: D. Jürges





die deutsch- römische künstlerkolonie

Die deutsch-römische Künstlerkolonie

Johann Erdmann Hummel Schachpartie im Palais Voss

1818/1820
Öl auf Leinwand
PNM 468

Über Jahre lebten die Künstler Bury und Hummel sowie die Archäologen Hirth und Genelli in Rom. Alle vier sind auf dem Gruppenporträt im Berliner Barockpalais dargestellt: Hummel vor dem Fenster, Bury wird von Hirt Schachmatt gesetzt, Genelli steht rauchend neben ihm. Ihr Netzwerk ist ein wesentliches Fundament der späteren »Deutsch-Römer«.

Um 1800 lebte eine internationale Künstlerschar in Rom. Die bedeutendste deutsche Künstlerkolonie bildeten die deutsch-römer Künstler, die lose bekannte oder freundschaftlich verbunden in der Ewigen Stadt lebten. Zu ihnen gehörte August Kestner. Als »Nazarenische Kunst« wird eine romantisch-religiöse Kunstrichtung bezeichnet, die deutschsprachige Künstler zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Wien und Rom begründeten. Das Ziel war eine Erneuerung der Kunst im Geiste des Christentums nach präreformatorischen Vorbildern altdeutscher und altitalienischer Malerei des 15. und frühen 16. Jahrhunderts. 1810 zog die Gruppe nach Rom, um im leerstehenden Franziskanerkloster Sant'Isidoro am Fuße des Piccio-Hügels unweit der Spanischen Treppe ein künstlerisches Außenseiterleben zu führen. Im Unterschied zu den Deutsch-Römern suchten die Nazarener beinahe ausschließlich das Rom der mittelalterlichen Kirchen und Klöster, also die christliche Stadt. Nahezu alle Künstler, die dem 1809 gegründeten Lukasbund nahestanden, konvertierten zum Katholizismus. Seit 1811 zogen die Lukasbrüder zahlreiche junge Männer aus Deutschland an. Zu ihnen gehört auch Joseph Anton Koch.





August Kestner
Selbstbildnis
um 1840
Öl auf Leinwand
KM 182

Mit seinem Selbstporträt bekräftigte August Kestner seine kunsttheoretischen Positionen in Erwiderung Johann Wolfgang von Goethes, der jedwede »neukatholische Sentimentalität«, jede Kunstreligion, als »klosterbrudisierendes, sternbaldisierendes Unwesen« ablehnte. Höchster Ausdruck dessen ist die Malermütze, das altdeutsche Barett, mit dem sich Kestner als Anhänger und Verfechter der »Nazarener« ausweist.



Johan Niklas Byström
Büste der Vittoria Caldoni
1823
Marmor
KM 000
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

August Kestner entdeckte die erst 15-jährige Vittoria Caldoni und engagierte sie als Modell für die in Rom und Umgebung lebenden und arbeitenden nordeuropäischen Künstler. Aus einem Zeitraum von etwa 40 Jahren sind weit über 100 Kunstwerke mit ihrem Antlitz bekannt. Kestner widmete ihr ein ganzes Kapitel in seinen römischen Studien (1850).

August Kestner
Bildnis des 6-jährigen Raffael
(heutiger Titel des Bildes: Bildnis
des Guidobaldo di Montefeltro
als Kind)

1840
Öl auf Holz
KM 94
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Als Kestner diese Kopie anfertigte, galt das Vorbild als ein Werk von Raffaels Vater Giovanni Santi. Nach Reinigung des Originals 1967 erwies sich die entsprechende Sockelinschrift als spätere Zutat. Das Bild zeigt demnach nicht das junge Genie, dem Nazarener und Deutsch-Römer huldigten. Der Maler des originalen Porträts soll Piero della Francesca sein.



Johannes Riepenhausen
Madonna mit schlafendem Kind
und Johannesknaben
 1820
 Öl auf Leinwand
 KM 189
 Dauerleihgabe der Landeshaupt-
 stadt Hannover

In den *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*, der Keimzelle der deutschen Romantik, wendet sich der Erzähler an »junge angehende Künstler«. Raffael wird als »göttlich«, seine Kunst als die einzig »wahre« qualifiziert. Raffael verschrieben sich die Göttinger Brüder Franz und Johannes Riepenhausen, die von 1805 bis zu ihrem Tod 1831 bzw. 1860 in Rom lebten.



August Kestner
Maria mit dem Kind

1838
Öl auf Leinwand
KM 243
Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Im Kestner-Verzeichnis ist dieses Werk mit der Bemerkung »erstes Ölbild« versehen. Dabei handelt es sich um eine freie Kopie nach Giovanni Bellinis »Madonna mit Kind« (1480/1490, London, National Gallery), also das Werk eines Künstlers, den schon Dürer in Venedig studiert hat.





Johann Martin von Rohden
Tivoli von Westen
1800/1810
Öl auf Papier auf Leinwand
PNM 572

Die Wasserfälle des Aniene in den Albaner Bergen sind ein Motiv, das eine lange Tradition aufweist, denn bereits vor 1600 sind Ausländer zu diesen Wasserfällen gereist. In der Ausstellung ist Paul Brils »Landschaft mit Wasserfall und dem Vestatempel von Tivoli« von 1626 als einer dieser älteren Vorläufer zu sehen.



Jacob Philipp Hackert
Kloster S. Eremo di Camaldoni
1802
Öl auf Leinwand
PNM 510

1768 reiste Hackert nach Italien und ließ sich in Rom nieder. Nachdem er in Neapel die Gunst König Ferdinands IV. gewonnen hatte, wurde er 1786 dessen Hofmaler und blieb bis 1799 dort. 1803 erwarb er Nahe Florenz ein Landgut, das er bis zu seinem Tod bewohnte. Hackert malte die Einsiedelei und ihre Umgebung während seiner letzten Florentiner Lebensjahre häufiger.



Joseph Anton Koch
Grotta Ferrata
1834/1835
Öl auf Leinwand
PNM 492

Drei Fassungen sind bekannt, immer konzentriert sich Koch weder auf das Kloster in den Albaner Bergen rechts im Hintergrund noch auf den Monte Cavo links, sondern auf eine volkstümliche Brunnenszene mit ziehenden Pilgern im linken und einer ziehenden Schafherde im rechten Mittelgrund.



Joseph Anton Koch
Grotta Ferrata

1835/1836

Öl auf Holz

KM 195

Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Eine andere Fassung weicht im Detail ab. So wurde hinter dem Hirten im Vordergrund beispielsweise eine Rinderherde eingefügt. Die Frau am Brunnen, auf die er zugeht, hält ihm ein Kleinkind zur Begrüßung entgegen. Die weibliche Rückenfigur, die eine Amphore auf dem Kopf trägt, ist ein beliebtes Motiv, das immer wieder in der Kunst begegnet.



Joseph Anton Koch
Raub des Ganymed

1838/1839

Öl auf Leinwand

KM 205

Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Koch greift in seiner Darstellung auf die griechische Mythologie zurück und stellt Zeus als Adler dar, der den wegen seiner Schönheit gerühmten Ganymed entführt. August Kestner kaufte Kochs letztes Bild von dessen Erben, denn der Meister war vor seiner Vollendung in Rom verstorben.



Heinrich Louis Theodor Gurlitt
Albaner Gebirge
um 1840/1850
Öl auf Leinwand
KM 283
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Die Albaner Berge sind ein etwa 20 km südöstlich von Rom gelegenes bewaldetes Ringgebirge vulkanischen Ursprungs, etwa 60 km im Umfang und bis zu 956 Meter hoch. Vermutlich handelt es sich bei dem Bild aber um eine Fantasielandschaft, denn die Wasserfläche erinnert doch mehr an eine Meeresbucht als an einen Gebirgssee.

wilhelm ahlborns wanderungen



Wilhelm Ahlborns Wanderungen

Wilhelm Ahlborn
Selbstbildnis mit Bruder
1827
Öl auf Leinwand
PNM 380

Ahlborn mit altdeutschem Barett malte sich und seinen Bruder, dem Typus des Freundschaftsporträts folgend, vor der Silhouette Berlins von Norden, bevor er zu seiner ersten Reise nach Italien aufbrach.

In diesem Ausstellungsabschnitt sind Gemälde von sechs deutschen Künstlern versammelt. Die Bilder, die zwischen 1828 und 1895 entstanden, sind entsprechend der Topografie Italiens von Nord nach Süd geordnet. Auf der Fensterseite liegt ein motivischer Schwerpunkt auf Capri, einem beliebten Urlaubs- und Ausflugsziel, das auch von Malern sehr geschätzt wurde. Wilhelm Ahlborn, 1796 in Hannover geboren und Hauptmeister der Hannoveraner Romantik, war seit 1816 zunächst in Berlin tätig. Gefördert wurde er von Heinrich Anton Dähling aus Hannover, der seit 1814 als Professor an der Berliner Akademie lehrte. Dort wurde Ahlborn 1819 auch Schüler von Hummel (»Schachpartie«). Von 1827 bis 1831 lebte er erstmals in Italien, nach dem Vorbild der Nazarener konvertierte er 1838 zum katholischen Glauben. Ahlborns zweiter Italienaufenthalt dauerte von 1840 bis 1845. Danach kam der Hannoveraner 1846 noch einmal in seine Heimatstadt zurück, bevor er 1847 für immer in seine Wahlheimat auswanderte, wo er in Rom, Assisi und Florenz lebte, bis er 1857 in Rom verstarb. Der Künstler ist ein Musterbeispiel eines »Deutsch-Römers« und zugleich eines »Nazareners«.



Wilhelm Ahlborn
Italienisches Skizzenbuch mit
119 Zeichnungen

1851/1853
Bleistift, Schwarze Kreide oder
Feder laviert
Gr. 1948.5
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Ahlborn ist in der Sammlung mit
14 Gemälden aus der Zeit von
ca. 1820 bis 1846 vertreten,
zwei Doppelporträts und zwölf
Landschaften beziehungsweise
Veduten, die einheimische oder ita-
lienische Reiseziele vorstellen. Das
später entstandene Skizzenbuch
enthält vor allem religiöse Szenen
in einer zeichnerisch typisch akade-
mischen Nazarener-Manier.



Franz Ludwig Catel
Italienisches Skizzenbuch mit 39
Blättern
1823/1825
Bleistift, Schwarze Kreide oder
Feder
Gr. 1948.6
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Catel kam 1811 erstmals nach Rom und blieb bis zu seinem Tod 1856 in Italien. Das Skizzenbuch enthält Zeichnungen, die auf Ausflügen in die Umgebung von Rom entstanden, darunter mehrere Ansichten von Tivoli. Neben Berglandschaften finden sich Studien von Bäumen, Baumgruppen und Menschen in traditionellen Trachten.





Lesser Ury
Am Gardasee
1895
Pastell auf Pappe
PNM 457

Lesser Ury lebte für ein Jahr in Rom (1890) und reiste danach wiederholt nach Oberitalien, vor allem an den Lago Maggiore und an den Gardasee. Auf einer dieser Reisen ist das ausgestellte Pastell entstanden.



Wilhelm Ahlborn
Ruinen der Villa Mills auf dem
Palatin in Rom
1843
Öl auf Leinwand
PNM 672

Der weiblichen Gestalt ist ein Vers auf der Rückseite des Bildes zuge-dacht: »Kleine Mills vom Palladin, wen erwartest Du? Deine Rosen, Deinen Blick, wem denkst Du sie zu? (...)« Möglicherweise handelt es sich um Ahlborns geliebte Ehe-frau, selbst eine Malerin, die 1841 in Assisi verstorben war.



Wilhelm Ahlborn
Ansicht von Spoleto
um 1840
Öl auf Leinwand
PNM 477

Auch dieses Gemälde ist ein historisches Bildzeugnis, ein Beleg der damaligen und zugleich eine Quelle der modernen Altertumswissenschaften, deren institutionelle Verwissenschaftlichung sich auch in der Gründung des Deutschen Archäologischen Instituts 1829 in Rom manifestiert.



Wilhelm Ahlborn
Syrakus bei Morgenbeleuchtung
1836
Öl auf Leinwand
PNM 474

Syrakus ist die Hauptstadt der gleichnamigen italienischen Provinz auf der Insel Sizilien mit einem bedeutenden Hafen und Erzbischofssitz.



Gustav Carus
Neapel mit Monte Somma
und Vesuv

1831
Öl auf Leinwand
PNM 426

»So beschäftigt mich jetzt eine wunderliche Aufgabe, nämlich Darstellung eines Wintertages in Neapel. Von freier Terrasse, über welche sich ein blätterloser Weinstock spinnt, schaut man durch allerhand Baulichkeiten und über grüne Cypressen und Orangen auf das Meer und den zur Hälfte beschneiten Vesuv«, schrieb Carus an einen Freund.



Carl Blechen
Der Tiberiusfelsen auf Capri
1828/1829
Öl auf Papier auf Leinwand
PNM 409

Carl Blechen, seit 1831 Professor für Landschaftsmalerei an der Berliner Akademie, hat die Kalksteinwände der Insel auf seiner italienischen Studienreise 1828 bis 1829 mehrfach gemalt. Blechens Ölbild gehört zu den frühesten Beispielen der deutschen Freilichtmalerei.



August Wilhelm Ferdinand Schirmer
Küste von Capri
1829
Öl auf Papier auf Pappe
PNM 824

Schirmer war von 1827 bis 1831 erstmals in Italien. Wie Blechen, dem er 1839 als Lehrer der Landschaftsklasse an der Berliner Akademie nachfolgte, malte er Capri und ebenfalls »en plein air«, also im Freien. Das Gemälde ist somit eines der frühesten Beispiele deutscher Freilichtmalerei.



Wilhelm Ahlborn
Küstenlandschaft am Golf von Neapel
1832
Öl auf Leinwand
PNM 659

Der wiedergegebene Rundblick bietet sich in Wirklichkeit in dieser Spannweite nicht dar. Die künstliche Erweiterung des Bildfeldes zum Panorama nimmt heutige 360° Ansichten vorweg. Der Künstler selbst weist seinen Kunstgriff durch ein ungewöhnlich schmales Querformat seiner Leinwand aus.



Anton Hallmann
Poseidon-Tempel und Basilika in Paestum

1834

Öl auf Leinwand

KA 372/1967

Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Um 600 v. Chr. gründeten Griechen an der Westküste Italiens die Stadt Poseidonia (italienisch Paestum). Ihr Wohlstand ermöglichte den Bau großer Tempelanlagen. Heute gehören die Ruinen zum UNESCO Weltkulturerbe. Die antiken Bauten möglichst genau zu malen, war das Anliegen des Hannoveraner Künstlers.

Die Münzseite des Reisens

Zu Rechnungen und Bezahlungen einer Italienreise

»Sich hier mit dem Geldwesen zurecht zu finden und seine Geldangelegenheiten zu ordnen, verlangt beinahe ein Studium«. Diese Feststellung des Theaterkritikers Adolf Stahr bringt die Herausforderungen des komplexen Geldwesens in Italien im 19. Jahrhundert auf den Punkt. Im 18. Jahrhundert sah es nicht anders aus. In dieser Zeit gab es in Italien verschiedene Herzogtümer, die neben den Städten ihr eigenes Geld herausgaben. Die d'Este-Dynastie, eines der ältesten Adelsgeschlechter Italiens, prägte seit dem 14. Jahrhundert ihr eigenes Geld. Sie regierte seit dem 13. Jahrhundert in Ferrara, Modena und Reggio. Auch der Kirchenstaat, ein weltlich-politisches Herrschaftsgebiet des Oberhauptes der römisch-katholischen Kirche (756–1870), gab sein eigenes Geld aus. Die Prägeherren waren die Päpste, die bildlich und namentlich auf den Münzen erscheinen. Während Silber- und Goldmünzen allgemein überregionale Gültigkeit besaßen, war das Bronzegeld lokal begrenzt gültig und musste gewechselt werden.

Reisen im 18. Jahrhundert – ein kostspieliges Vergnügen



Posthume Medaille auf den Tod G. E. Lessing 1781

Gotthold Ephraim Lessing war einer der bedeutendsten deutschen Dichter und ein leidenschaftlicher Italienreisender. Diese Silbermedaille mit seinem Portrait wurde anlässlich seines Todes 1781 in Braunschweig geprägt. Die Vorderseite zeigt den Dichter in Dreiviertelansicht nach links gewandt und auf der Rückseite steht die Legende: POETA PHILOSOPHUS PHILOLOGUS CRITICUS GERMANIAE DECIS MV SARVM ET AMICORVM DVM VIVEBAT AMOR NVNC DESIDERIVM SEMPITERNVM (er war Dichter, Philosoph, Philologe, Kritiker Deutschlands, der zehn Muse und Freunde so lange er lebte, Liebe ist jetzt sein ewiger Wunsch). Die Medaille wurde von dem Medailleur Christian Friedrich Krull angefertigt, der Lessing gut kannte und sogar seine Totenmaske abnahm.

Silber, 43,5 mm, 29,21 g, Stempelstellung: 12 h, Inv. Nr. 04:081:006



Lessings Bücherkauf für 90 Zecchinen/Ungheros

Die Italienreise von Lessing kostete allein für Bücher 90 Zecchine, also 315 g Gold oder 270 Taler. Das Jahreseinkommen einer Person betrug damals 50-70 Taler. Umgerechnet hat dieser Unghero des 17. Jhs. dasselbe Gewicht von 3,5 g und den Feingehalt von 24 Karat wie eine Zecchine des 18. Jhs. Dieser Unghero ohne Jahresangabe wurde in Modena unter Cesare d'Este (1598–1628), Herzog von Modena und Reggio geprägt. Auf der Vorderseite steht der bekrönte Cesare in Rüstung nach rechts gewandt mit dem Schwert in der Scheide und dem Zepter über der linken Schulter. Die Legende •CAESAR • DVX • MVT • REG • & umschließt das Bild. Auf der Rückseite umschließt die Legende NOBILITAS • ESTENSIS das bekrönte Wappen.

Gold, 20,5-21 mm, 3,445 g, Inv. Nr. 01:044:033

4 Zecchiner/Ungheros und 2 Scudi für einen Ausflug

Ein Ausflug zu den Wasserfällen bei Terni in Umbrien konnte samt Trinkgeld und Tageslohn für den örtlichen Diener 4 Zecchiner/Ungheros und 2 Scudi kosten. Der Lohn des Bediensteten machte etwa nur einen halben Scudo aus. Zwei dieser Ungheros wurden unter Alfonso d'Este, Herzog von Modena und Ferrera (1559–1597), und zwei unter Cesare d'Este (1598–1628), Herzog von Modena und Reggio, geprägt. Sie zeigen alle auf der Vorderseite den bekrönten Herzog in Rüstung und auf der Rückseite das gekrönte Wappen. Das zwei Scudi Stück aus Silber von 1782 zeigt das Portrait von Ercole III., des Herzogs von Modena, mit der Umschrift HERCVLES·III·D·G·MVTREG·MIR·EC·DVX·. Auf der Rückseite ist das bekrönte Wappen mit einem Adler. Umgeben ist das Bild von der Legende PROXIMA SOLI · 1782 (der Sonne am nächsten).

Unghero Alfonso d'Este: Gold, 21-22 mm, 3,415 g, Inv.-Nr. 01:044:031

Unghero Alfonso d'Este: Gold, 20,5-21 mm, 3,465 g, Inv. Nr. 01:044:036

Unghero Cesare d' Este: Gold, 21,5-22 mm, 3,390 g, Inv. Nr. 01:044:032

Unghero Cesare d' Este: GOLD, 22-22,5 mm, 3,42 g, Inv. Nr. 01:044:034

2 Scudi: Silber, 36,5-37 mm, 18,430 g, Inv. Nr. 01:046:001



Auszüge aus einem Einkaufszettel eines Italienbummlers

2 Baiocchi des Kirchenstaates, Papst Pius VI. (1775–1799)

Für zwei Baiocchi konnte sich der Italienreisende mit 5 Artischocken und 230 g Brot fast eine ganze Mahlzeit leisten. Wie auf allen Baiocchi, ist auch bei diesem 2 Baiocchi-Stück auf der Rückseite mittig der Wert DVE BAIOCCHI ROMANI aufgeschrieben und von einem Kranz im Strichkreis umwoben. Auf der Vorderseite befindet sich das Wappen mit gekreuztem Schlüssel und Tiara darüber. Die Aufschrift PIVS · SEXTVS · PON · M · A · XIV · benennt den Prägeherrn Papst Pius VI. (1775-1799).

Kupfer, 29 mm, 24,23 g, Museum August Kestner Hannover_Slg Berkowitz 35199, Foto: D. Jürges



Für 4 Baiocchi 340 g Rindfleisch

Auch im 18. Jh. war Fleisch teurer als Brot und Gemüse. So kosteten 340 g Rindfleisch 4 Baiocchi. An diesen Kupfermünzen in 0,5 Baiocco, 1 Baiocco und 2,5 Baiocco wird deutlich, warum der Wert der Münze immer geschrieben wurde. Das 1 Baiocco wiegt 12,4 g und das 2,5 Baiocchi-Stück 17,65. Somit zählt nicht das Gewicht, sondern was auf der Münze steht. Somit zählt der Nennwert, der auf der Münze steht, nicht das Gewicht. Das 0,5 Baiocco-Stück wurde in der Münzstätte Gubbio 1759 unter Clemens XIII. geprägt. Auf der Vorderseite ist das Wappen mit gekreuzten Schlüsseln und der Umschrift CLEM XIII·P·M abgebildet. Die Rückseite zeigt die Aufschrift mit der Wert- und Ortsangabe MEZO BAIOTTO GVBIO 1759.

0,5 Baiocco:
Kupfer, 26,5 mm, 5,7 g, Museum August Kestner Hannover_Slg Berkowitz 35204, Foto: D. Jürges

Das 1 Baiocco-Stück des Kirchenstaates mit Pius VII. als Prägeherrn weist die Legende SACROSANCTA ROMANA ECCLESIA · BASILICÆ LATERANEN · POSSESSORIS · auf. Sie weist darauf hin, dass die »Besitznahme der Heiligen Lateran-Basilika« durch den Papst als seinen römischen Bischofssitz am 24. Nov. 1801 erfolgte. Die Legende umkreist das Wappen mit den gekreuzten Schlüsseln und der Tiara. Unter der Linie steht der Wert BAIOTTO. Die Rückseite nennt den Papst mit seinen Titeln: PIVS SEPTIMVS PONTIFEX MAXIMVS und darunter die Jahreszahl MDCCCI (1801).

1 Baiocco: Kupfer, 35 mm, 12,4 g, Museum August Kestner Hannover_Slg Berkowitz 35203, Foto: D. Jürges



Das 2 ½ Baiocchi-Stück wurde 1796 in Rom geprägt. Es zeigt auf der Vorderseite die Büste des Apostels Petrus nach links gewandt mit Schlüsseln in der Hand. Die Legende lautet: S·P·APOSTOLORUM PRINCEPS. Die Rückseite schreibt den Wert, Prägegort und das Jahr der Münze: BAIOTTOI DVE E MEZZO ROMANI 1796.

2 ½ Baiocchi: Kupfer, 30 mm, 17,65 g, Museum August Kestner Hannover_Slg Berkowitz 35203, Foto: D. Jürges

Für 5 Baiocchi Kalbfleisch

Teurer als Rindfleisch war Lammfleisch. Das kostete 5 Baiocchi. Der Münzherr, also Auftraggeber dieses Fünf-Baiocchi-Stückes aus 1797 ist Papst Pius VI. Auf der Vorderseite ist seine Büste mit der Legende SANCTA DEI GENITRIX (Heilige Mutter Gottes) geprägt. Die Rückseite benennt den Wert der Münze BAIOTTOI CINQUE. Kaum mehr sichtbar, ist die kranzartig angebrachte Legende PIVS PAPA SEXTVS ANNO XXIII. Zu lesen ist das Jahr 1797.

Kupfer, 32 mm, 14,5 g, Museum August Kestner Hannover_Slg Berkowitz 35197, Foto: D. Jürges



Das Umrechnen von einem Giorgino in andere Nominale - Lira

Eine 1 Lira ist umgerechnet 4 Giorgini wert. Diese Lira wurde 1738 unter Francesco III., Herzog von Modena geprägt. Sie zeigt auf der Vorderseite die gepanzerte Büste von Francesco III. mit der Umschrift FRANCISCUS•III•MUT•REG•MIR•DUX•. Ein Adler mit gespreizten Flügeln und einer Krone ziert die Rückseite.

Silber, 28 mm, 5,670 g, Inv. Nr. 01:045:046



Das Umrechnen von einem Giorgino in andere Nominale - Soldo

Silber und Gold sind die Rechen-einheiten. Man konnte sowohl mit 1 Giorgino bezahlen, eine Silbermünze von 2,3 bis 2,7 g Gewicht, als auch mit 5 bis 8 Soldi, Kupfermünzen mit durchschnittlich 2 g. Diese Soldi wurden 1783 unter Ercole III., dem Herzog von Modena geprägt. Auf der Vorderseite ist das Prägejahr 1783 innerhalb einer Girlande im Perlkreis und auf der Rückseite eine Girlande im Strichkreis abgebildet. Darin befindet sich die Aufschrift: UN SOLDO



Soldo 1783: Kupfer, 18,5-19 mm, 1,715 g, Inv. Nr. 01:046:013

Soldo 1783: Kupfer, 18,5-19 mm, 2,005 g, Inv. Nr. 01:046:016

Soldo 1783: Kupfer, 18,5-19 mm, 1,505 g, Inv. Nr. 01:046:004

Soldo 1783: Kupfer, 18,5 mm, 2,95 g, Inv. Nr. 01:046:010

Soldo 1783: Kupfer, 18,5 mm, 1,845g, Inv. Nr. 01:046:012



Das Umrechnen von einem Giorgino in andere Nominale - Soldo

Etwas schwerer als die Soldi waren Bolognini mit ca. 2,5 g. Hiervon brauchte man 5 Stück um den Wert eines Giorginos zu erhalten. Diese Bolognini aus Modena wurden 1783 unter Ercole III., dem Herzog von Modena, ausgegeben. Auf der Vorderseite ist ein Adler auf dem gekrönten Wappen mit dem Datum 1783 zu sehen, auf der Rückseite findet sich die Wertangabe UN BOLOGNINO innerhalb einer Girlande.

Bolognino 1783, Kupfer, 21-21,5 mm, 2,79 g, Inv. Nr. 01:046:006

Bolognino 1783, Kupfer, 21-21,5 mm, 2,525 g, Inv. Nr. 01:046:007

Bolognino 1783, Kupfer, 21 mm, 2,325 g, Inv. Nr. 01:046:008

Bolognino 1783, Kupfer, 21 mm, 2,485 g, Inv. Nr. 01:046:003

Bolognino 1783, Kupfer, 21 mm, 2,735 g, Inv. Nr. 01:046:015

reisen und mobilität



Reisen und Mobilität

Thomas Dessoulavy
Die Villa Raffael in Rom
1838
Öl auf Leinwand
KM 194
Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Thomas Dessoulavy war ein englischer Künstler, der lange Zeit in Rom tätig war. August Kestner erwähnt den weitgehend unbekannteren Künstler unter seinen in Rom lebenden Freunden als Landschaftsmaler.

Die fühlbare Unterscheidbarkeit von Heimat und Fremde, die Ausnahme vom Alltag, Reismotivation und Reiseerwartungen verwandeln zeitliche Abwesenheit und räumliche Entfernung in eine Reise. Bereits im Laufe des Mittelalters nahm die Häufigkeit von Reisen zu; das führte zu einem Ausbau des Wegesystems und notwendiger Einrichtungen. Mit besseren Bedingungen stieg die Reisetätigkeit. Der Bau von Eisenbahnen und Tunneln bildet eine der Grundlagen für die Entstehung des Massentourismus – Grund genug, mit Medaillen oder Münzen auf diese technischen Meisterleistungen hinzuweisen. Künstler reisten als Teil der Ausbildung oder zur Vervollständigung ihrer Kenntnisse, aber auch der Austausch mit anderen Künstlern spielte eine wichtige Rolle. Nur vor Ort waren die Farbigeit berühmter Gemälde, der Raumeindruck und die antiken Überreste zu studieren.



**Georg August Friedrich Lucas
Landschaft aus der Serpentara
bei Olevano**

1840

Öl auf Leinwand

KM 164

Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

In einer gemeinsamen Aktion von Kunstfreunden und Malern gelang der Ankauf des Waldstücks zugunsten des Deutschen Reichs. 1873 wurde damit die Abholzung des Wäldchens und seine Verwertung zu Eisenbahnschwellen verhindert. An der Rettungsaktion beteiligte sich der Maler Carl Schuch mit der Übernahme eines Viertels der Kosten.





Wilhelm Brücke
Ansicht des Kapitols in Rom
1835
Öl auf Leinwand
PNM 629

Wilhelm Brücke arbeitete von 1829 bis 1834 in Rom und wurde danach in Berlin als Architekturmaler tätig. Zu seinen römischen Lieblingsmotiven gehört der berühmte Kapitolinische Hügel, den er mehrmals gemalt hat. Das Kapitol ist einer der sieben klassischen Hügel, auf denen Rom erbaut wurde.



Friedrich Nerly
Die Markussäule in Venedig
bei Mondschein
1837/1838
Öl auf Leinwand
PNM 971

Mit der Markussäule bei Mondschein hat sich der Maler, der von 1827 bis zu seinem Tod 1878 erst in Rom, dann in Venedig lebte, wiederholt beschäftigt. Nerly ist nicht nur für Veduten – Stadtansichten oder Landschaftsdarstellungen –, sondern insbesondere für seine »Mondscheinbilder« bekannt.



Carlo Grubacs
Der Dogenpalast in Venedig
um 1860
Öl auf Leinwand
KM 165
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Schon Grubacs wählte als Standort für seine Darstellung Venedigs in etwa die Stelle, die 50 Jahre später Paul Signac für sein Gemälde und heute die zahllosen Touristen für ihre Smartphone-Selfies und Urlaubsfotos bevorzugen.



Carlo Grubacs
San Marco in Venedig

um 1860
Öl auf Leinwand
KM 166
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Die beiden Pendants sind Muster-
beispiele für die Venedig-Veduten
des Künstlers. Sie knüpfen un-
mittelbar an die großen, etwa
100 Jahre älteren Vorbilder von
Bernardo Bellotto an, der sich für
die touristischen Sehenswürdig-
keiten der Lagunenstadt interes-
sierte.



Leo von Klenze
Der Domplatz von Amalfi
1859
Öl auf Leinwand
PNM 819

Der Architekt Leo von Klenze wählt für sein Gemälde einen Standort am Hafen. Von dort richtet sich der Blick über den Domplatz und die große Freitreppe zur Kathedrale S. Andrea mit ihrem Campanile von 1276.



August Bromeis
Studie in den Pontinischen
Sümpfen

1846

Öl auf Pappe

KM 170

Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Die Pontinischen Sümpfe sind eine ehemals stark versumpfte, heute weithin entwässerte, etwa 700 km² große Ebene 40 km südöstlich von Rom am Fuße der Albaner und Volsker Berge. Bromeis, Absolvent der Kasseler Akademie, lebte von 1833 bis 1848 in Rom und war mit Josef Anton Koch und August Kestner gut bekannt.

Johann Wilhelm Schirmer
Gegend bei Terni

um 1851
Öl auf Leinwand
PNM 508

Schirmer erfand, ausgehend von Naturstudien, landschaftliche Kompositionen, deren Motive und Staffage er je nach Bedarf veränderte. Ob die Wasserfälle bei Terni wirklich dargestellt sind, ist daher fraglich. Darauf deutet auch der alte Titel des Bildes hin: »Große componierte Landschaft mit Wasserfall und einem Fischer zur Staffage«.





Heinrich Dreber
Tiberlandschaft im Frühsommer
1870/1872
Öl auf Leinwand
PNM 1024

Heinrich Drebers Tiberlandschaft gehört zu den letzten Beispielen einer verklärten, sentimentalisierten Sicht auf ein vorindustrielles Italien, das seinerzeit allenfalls noch auf dem Land existierte. Auf Anraten seines Lehrers Ludwig Richter reiste Dreber 1843 erstmals nach Italien. Die Stadt Rom und ihre Umgebung nahmen ihn gefangen.

Mit der Eisenbahn nach und durch Italien

Der Beginn des Massentourismus im 19. Jahrhundert



**Medaille für den Mont Cenis-Tunnel
Eisenbahntunnel in den Alpen
zwischen Lyon und Turin**

Diese Bronzemedaille entstand 1874 anlässlich der Eröffnungsfeierlichkeiten des Mont Cenis-Tunnels. Sie ist vermutlich ein Modellabguss der Originalmedaille aus 1870. Vor den Alpen und dem Tunneleingang reichen sich Gallia und Italia die Hände. Am Fuß Gallias befindet sich der französische Hahn mit einem Fuß auf dem Liktorenbündel. Italia stützt das Wappen des Hauses Savoyen auf Büchern ab. Die Umschrift TRAFORO DELLE ALPI MONTE-CENISIO benennt den Tunnel.

Bronze-Guss, 128,9-129,3 mm, 440,6 g, Inv. Nr. 2014:000:1161

Der Höhepunkt der Industriellen Revolution im 19. Jahrhundert spiegelt sich im Reisen wider. Noch zu Beginn des 19. Jahrhundert bedeutete das Reisen großen Aufwand: Erschöpfte Pferde, gebrochene Kutschenräder und mangelnde Übernachtungsmöglichkeiten bestimmten die Reise. Eine Kutsche legte an einem Tag höchstens 60 km zurück. So dauerte die Strecke zwischen Rom und Solmona 3 Tage. Ab der Mitte des 19. Jahrhundert wurde die Welt kleiner: Durch Eisenbahn und Dampfschiffe stiegen die Reisegeschwindigkeit und Anzahl der Reisenden erheblich an. Gleichzeitig verkürzten sich die Strecken: Gebirge wurden gesprengt und Tunnel gebaut, die nun auch Länder miteinander verbanden. Diese Errungenschaften wurden auf Medaillen zelebriert und unter das Volk gebracht. Hierbei etablierten sich einige Bilder: Der nackte bärtige Mann war das Sinnbild des Gebirges. Junge Frauen, die sich vor einem Tunnel die Hand reichen, symbolisieren die miteinander verbundenen Länder und Städte. Bergarbeiter oder Bohrmaschinen stehen für den Durchbruch des Tunnels.



**Carrito-Coculo-Tunnel zwischen Rom und Solmona
Eine Schnellstrecke innerhalb Italiens**

Zum Durchschlag des Carrito-Coculo-Tunnels wurde die Bronzemedaille 1884 geprägt. Unter der Aufschrift LINEA ROMA-SOLMONA reichen sich die Personifikationen von Roma und Solmona über dem Tunnelportal die Hände. Die Länge des Tunnels mit 3.541,70 Metern ist ebenfalls festgehalten. Vier Bohrmaschinen zieren die Rückseite. Die Umschrift IMBOCCO OVEST PERFORAZIONE MECCANICA AVANZAMENTO MEDIO GIORNALIERO METRI 5,40 gibt Auskunft über den täglichen Vorschrift von 5,40 Metern bei den Bohrungen am Westeingang.

Bronze, 39,4 mm, 28,8 g, Inv. Nr. 2014:000:1176



50 Jahre Semmeringbahn 1904

Zum Andenken an den Ingenieur der Semmeringbahn, Carl Ritter von Ghega (1802-1860) zierte die Vorderseite der Bronzeplakette sein Portrait. Feierlich bekränzt ein Mädchen das Bildnis. Im Hintergrund ist das Gebirge mit der Eisenbahnbrücke und zwei Tunnelportalen zu sehen. ZUM ANDENKEN GHEGAS lautet die Legende. Die Signatur des Künstlers Rudolf Marschall befindet sich oben. Die Rückseite feiert das 50-jährige Jubiläum der Semmeringbahn. ANLÄSSLICH DER FEIER DES 50 J- BESTANDES DER SEMMERINGBAHN MAI 1904 DIE K- KREICHS- UND HAVPT- VND RESIDENZSTADT. Am unteren Rand ist die Silhouette der Stadt abgebildet.

Bronze, 55x55 mm, 76 g, Inv. Nr. 2014:000:1159



Medaille zur Feier zum 150-Jubiläum der Semmeringbahn

Nach 150 Jahren Semmeringbahn wurde in Österreich ein 25-Euro-Stück ausgegeben. Die Vorderseite zeigt eine Dampflok auf der Eisenbahnbrücke, während die Rückseite die technische Entwicklung der Eisenbahn verbildlicht. Neben einem modernen E-Lok fährt eine Dampflokomotive. Thomas Pesendorfer ist der Künstler dieses Sammlerstückes.

Silber, 34 mm, 17,2 g, Inv. Nr. 2014:000:1160



Der Simplon-Tunnel. Tragbare Medaille zum Barbaratag 04.12.1903

Zum Barbaratag (Tag der Schutzpatronin des Bergbaus) wurde die Medaille vom Medailleur Stefano Johnson geschaffen. Die Medaille zeigt die Eingänge von beiden Eisenbahntunneln. Doch zu dieser Zeit war das zweite Gleis erst in Planung. Die Rückseite zeigt eine Bohrmaschine im Tunnel, die das Gestein durchbohrt.

Bronze, 34,4 mm, 17,6 g, Inv. Nr. 2014:000:1185

Tragbare Medaille zur Fertigstellung des Simplon-Tunnels 1906

1906 wurde das erste Gleis des Simplon-Tunnels fertiggestellt. Dies wird im selben Jahr auf dieser Medaille gewürdigt. Die Vorderseite zeigt rechts und links im Bild die Tunnelarbeiter. Auf der unteren Bildhälfte ist die Personifikation des Berges dargestellt: das Gesicht eines bärtigen Mannes mit langen Haaren. Die Legende lautet: *INGENIVM ET MANVS PERFODERVNT ME* (Verstand und Hände durchbohrten mich). Auf der Rückseite begrüßen die Personifikationen Helvetia und Italia den aus dem Südportal fahrenden Zug.

Bronze, 34,4 mm, 17,6 g, 2014:000:1190

Tragbare Medaille anlässlich der Eröffnung des ersten Gleises des Simplon-Tunnels

Zu den Eröffnungsfeierlichkeiten im Mai 1906 wurde der Berggott inmitten von Edelweiß über Brig und Tunnelportal lagernd abgebildet. Auch diese Medaille wurde von Stefano Johnson geschaffen und in Mailand herausgegeben. Auf der Rückseite finden sich die Wappen Italiens und der Schweiz mit dem Datum der Eröffnung und die Ankündigung der Feierlichkeiten auf Französisch: *FETES POUR LOUVRETTRE L'EXPLOITATION OV TVVNEL EN SIMPLON.*

Bronze, 30 mm, 14,4, Inv. Nr. 2014:000:1191

Zwei Anlässe eine Medaille: Weltausstellung und Simplon-Tunnel

Die Weltausstellung 1906 fand in Mailand anlässlich der Eröffnung des Simplon-Tunnels statt. Die Medaille verbindet beide Ereignisse. Ein Bergmann mit einer Bohrmaschine sitzt in der vorderen Bildhälfte und betrachtet den herausfahrenden Zug. Die Legende *IN-AVGVAZIONE DEL SEMPIONE* feiert in italienischer Sprache die Eröffnung des Tunnels. Die Rückseite bezieht sich auf die Weltausstellung. Die drei der sechs dargestellten Personen halten drei Gegenstände. Sie symbolisieren die Hauptthemen der Weltausstellung: die Schönen Künste mit der tanzenden Frau, Schifffahrt und Eisenbahn.

Bronze, 44,5 mm, 40,4 g, Inv. Nr. 2014:000:1194

Plakette zur Weltausstellung und Eröffnung des Simplon-Tunnels

An der Mailänder Weltausstellung nahmen 50 Länder teil. 27.000 Aussteller zogen zwischen 7,5 und 10 Millionen Besucher an. Die Plakette feiert die Weltausstellung und die Eröffnung des Simplon-Tunnels 1906 und wurde von den Künstlern Angelo Cappuccio und Egidio Boninsegna geschaffen. Unter den Wappen von der Schweiz und Italien reichen sich Italia und Helvetia am Ausgang des Simplon-Tunnels die Hand. Der Händedruck wird von Merkur gesegnet. Auf der Rückseite symbolisieren fünf fast nackte Frauen die Kontinente und umschließen im Kreis den Globus. Im Hintergrund unten ist das Ausstellungsgelände dargestellt.

Bronze, 73,8 x 51, 8 mm, 107,9 g, Inv. Nr. 2014:000:1204

Medaille zur Feier von 50 Jahre Simplon-Tunnels

Zum 50-jährigen Jubiläum des Simplon Tunnels wurde 1956 die Medaille in Mailand ausgegeben. Wie fast alle Medaillen zum Simplon-Tunnel erschuf auch diesen der Medailleur Stefano Johnson. Die Wappen Italiens und der Schweiz umrahmen das doppelte Tunnelportal. Auf der Rückseite durchbricht ein Bergmann mit Spitzhacke das Gestein des Bergtunnels. Durch die Tiefe und Perspektive des Motivs entsteht der Eindruck des Ausbrechens aus der Medaille.

Bronze, 60,2 mm, 92,3 g, Inv. Nr. 2014:000:1208



Medaille zur Einweihung des Denkmals für Louis Favre

1893 wurde diese Medaille zur Einweihung des Denkmals für Louis Favre, dem Ingenieur des St. Gotthard-Tunnels geprägt. Mit ca. 15.000 Metern ist dieser der längste Straßentunnel in den Alpen. Die Medaille zeigt die Statue des Ingenieurs vor der Stadtansicht. Neben seinen Namen zeigt die Legende das Datum der Einweihung 30. Juillet 1893. Die Kreisförmig angebrachte Außenlegende EN SOUVENIR DU MONUMENT ÉLEVÉ A LOUIS FAVRE bezeichnet die Medaille als Souvenir für das errichtete Monument. Die zentrale Legende TUNNEL/DU/ST GOTTHARD/1872 · 14920 MÈTRES · 1880/LOUIS FAVRE ENTREPRENEUR/NÉ À CHÊNE PRÈS GENÈVE-SUISSE/LE 26 JANVIER 1826/MORT DANS LE TUNNEL/LE JUILLET 1879 nennt neben der Längenangabe des Tunnels, biographische Angaben des Ingenieurs.

Bronze, 63 mm, 132,9 g, Inv. Nr. 2014:000:1168

Zürichs Landesausstellung und der St. Gotthard auf einer Medaille

Zur Schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1883 wurde die Medaille mit der Stadtansicht Zürichs und der Limmat ausgegeben. Die Rückseite erinnert mit Bild des St. Gotthard-Tunnels und Aufschrift an den Tag des Durchschlags am 29.2.1880.

Zinn, 50,9 mm, 48,9 g, Inv. Nr. 2014:000:1166

Medaille zum feierlichen Durchschlag des St. Gotthard-Tunnels

Die Medaille aus Bronze zum Durchschlag des St. Gotthard-Tunnels zeigt die verzierten Flaggen des Deutschen Reiches, der Schweiz und des Königreich Italien. Die Legende unterhalb der Flaggen VIRIBIS UNITIS lautet »mit vereinten Kräften«. Auf der Rückseite ist das Datum des Durchschlags März 1880 innerhalb eines Kranzes signiert. Der eigentliche Durchschlag gelang schon Ende Februar. In deutscher und italischer Sprache weist die kreisförmig angebrachte Umschrift auf die Arbeiten am Gotthard-Tunnel hin.

Bronze, 37,5 mm, 25,8 g, Inv. Nr. 2014:000:1165

Medaille anlässlich 50 Jahre Gotthardbahn 1932

Mit deutscher und italienischer Aufschrift feiert diese Medaille das 50-jährige Bestehen des St. Gotthard-Tunnels. Sie zeigt im Zentrum das Schweizer Kreuz vor zwei Wappen. Die Rückseite zeigt zwei Bergarbeiter. Der eine ist nach links zur Dampflokomotive von 1882, der andere nach rechts zum modernisierten Zug von 1932 gewandt.

Bronze, 45,2 mm, 40,4 g, Inv. Nr. 2014:000:1169

Medaille zu 100 Jahre Gotthardbahn 1982

Unter der Aufschrift »100 Jahre Gotthard Bahntunnel« fährt die erste Lokomotive im Beisein von jubelnden Menschen aus dem Tunnel heraus. Wohl um den technischen Fortschritt zu verdeutlichen, bildet die Rückseite eine Postkutsche mit fünf Pferden inmitten einer Rinderherde ab. Die Medaille ohne Jahresangabe datiert in das Jahr 1982.

Silber, 38,2 mm, 25,0 g, Inv. Nr. 2014:000:1171



man reist ja nicht,
um anzukommen...

Man reist ja nicht, um anzukommen...

Peder Mönstedt
Blick auf Rom mit St. Peter
1883
Öl auf Leinwand
PNM 1043

Die Peterskirche in Rom ist nur schemenhaft zu sehen. Der Maler interessierte sich dagegen viel mehr für die Lichtreflexe und Spiegelungen einer Sumpflandschaft, in der er gerade noch steht. Den dänischen Künstler beeindruckten das mediterrane Licht, die Helligkeit der Sonne und das Leuchten der Farben.

Erst die Abkopplung der Reise von ökonomischen, politischen oder wissenschaftlichen Zwecken kann als Beginn des modernen Tourismus angesehen werden. Der Göttinger Historiker August Ludwig Schlözer lehrte in seinen Reise-Collegien 1777, dass es zwei Arten des Reisens gibt: das Reisen »in Geschäften« und das Reisen »um zu reisen«. Seit 1749 wurde in Göttingen das Reisen gelehrt. Schlözer bot praktische Reisekollegs an und reiste selbst mit seiner Tochter, einem Diener, einem livländischen Adligen nebst Hofmeister und einem Studenten 1781/1782 nach Italien. Wie wichtig Tourismus geworden ist, zeigt sich an der Einrichtung der Welttourismusorganisation. Die UNWTO wurde vor fast 50 Jahren gegründet.





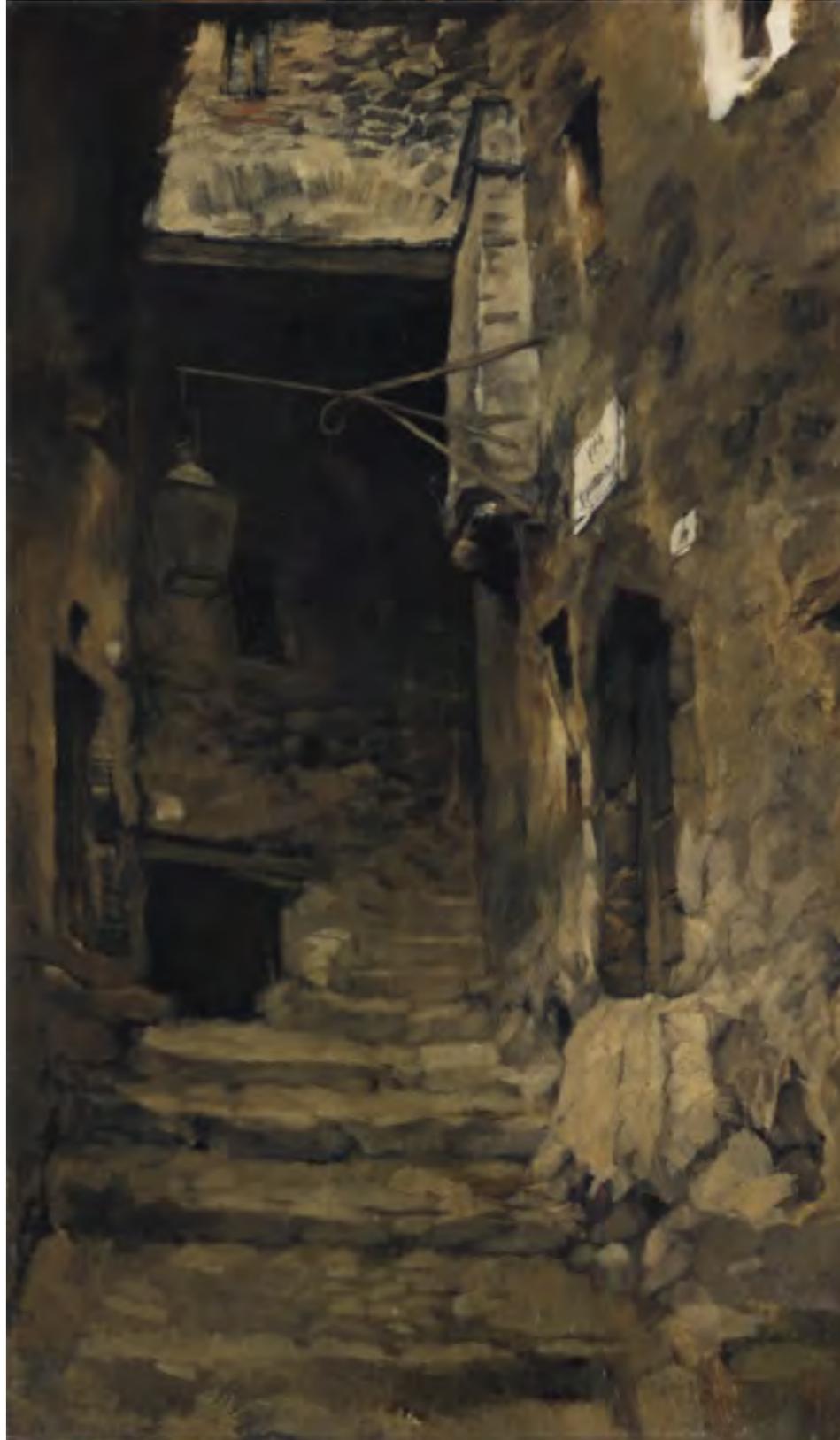
Lauritz Andersen Ring
Schleuse bei Pompeji. Ein
Freilichtmaler mit Sonnenschirm
1894
Öl auf Leinwand
PNM 1042

Wie lässt sich das Malen im Freien besser dokumentieren als mit einem Selbstporträt vor einer Reistaffelei? Der dänische Künstler wählt allerdings eine Schleusenanlage als Hauptmotiv und nicht die berühmte Ausgrabungsstätte am Vesuv.



Carl Schuch
Ansicht von Olevano
1875
Öl auf Holz
KM 171/1912
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Wie viele deutsche Maler vor ihm wohnte Schuch in der berühmten Casa Baldi, die auf einem Berg-
rücken oberhalb des Ortes liegt. Die Aussicht hält das Bild fest. Das Landesmuseum bewahrt 17
Gemälde von Carl Schuch, dem deutschen Courbet und Cézanne gleichermaßen.



Carl Schuch
Straße in Olevano

1875

Öl auf Holz

KM 166/1912

Dauerleihgabe der Landeshauptstadt Hannover

Olevano Romano, ein 571 m über dem Meer in den Albaner Bergen gelegenes Städtchen mit steilen Straßen und einer Burgruine, liegt gut 50 km südöstlich von Rom. Wegen seiner malerischen Lage und der Aussicht auf die Sabiner Berge war der Ort im 19. Jahrhundert ein beliebtes Ausflugsziel – vor allem von Malern.



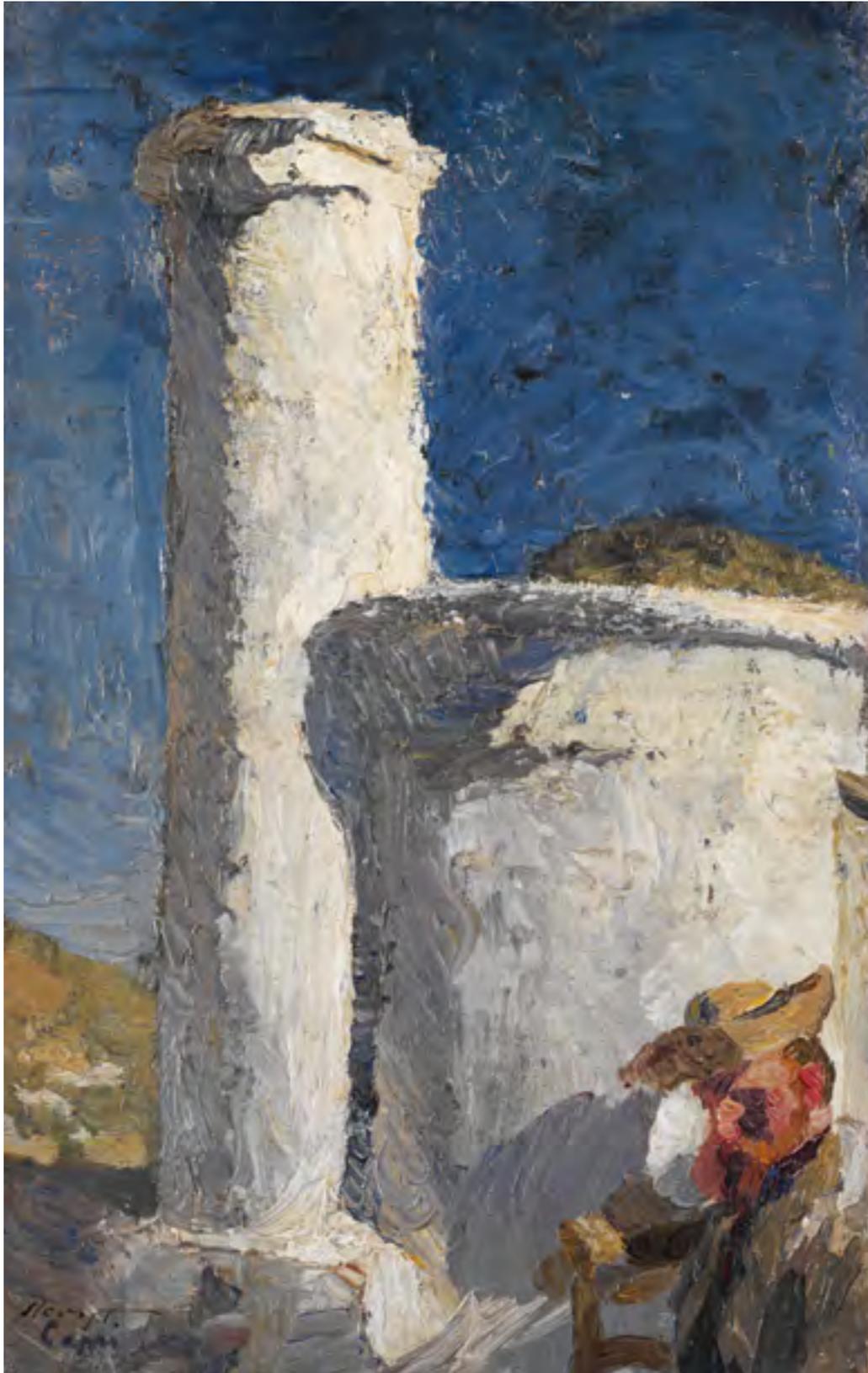
Carl Schuch
Hof der Abbazia S. Gregorio in
Venedig
1877
Öl auf Leinwand auf Holz
KM 164/1912
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

In Venedig malte Schuch eine einzige Vedute: einen verfallenen Klosterhof mit großem Schiffsanker. Im gesamten Oeuvre gilt diese Hofansicht als das erste Bild, in dem Schuch das malerische Studium des Sonnenscheins begann, nachdem er das Helldunkel in seinen Stilleben studiert hatte.



Paul Signac
Sta. Maria della Salute in
Venedig
1908
Öl auf Leinwand
KA 6/1961
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Zusammen mit Georges Seurat gehört Signac zu den Vätern des Pointillismus. Allerdings behauptete Signac, niemals einen Punkt, sondern immer nur kurze Striche (Kommata) gemacht zu haben – wie die Vedute belegt.



Max Slevogt
Der Maler auf Capri
1889
Öl auf Pappe
KM SLG. WREDE 1, 2
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Slevogt hielt sich nach seinem Studium und einem Semester an der Académie Julian in Paris mehrere Monate auf Capri auf. Mit seinem Gemälde setzt der Künstler nicht nur die Tradition der älteren Capri Bilder fort, sondern leitet bereits den deutschen Impressionismus ein, der nach gängiger Lehrmeinung mit Liebermann um 1890 erst ganz langsam begann.



Georg Greve-Lindau
Via Senese (Blick aus dem
Garten der Villa Romana nach
Florenz)
1912/1913
Öl auf Leinwand
PNM 945

1912 gewann Georg Greve-Lindau auf der alljährlichen Mai-Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes den Villa-Romana-Preis. Bereits im Herbst desselben Jahres trat er sein Stipendium in Florenz an, das bis Ende 1913 dauerte.



Maurice Denis
San Gimignano
1907/1908
Öl auf Pappe auf Sperrholz
PNM 965

San Gimignano ist eine Stadt in der italienischen Provinz Siena, deren Geschichte und Erscheinungsbild ganz wesentlich von den Geschlechtertürmen geprägt ist, die zwischen dem 12. und dem 14. Jahrhundert zunehmend demonstrativ errichtet worden sind. Reisende finden hier auch heute noch den Eindruck einer mittelalterlichen toskanischen Stadt.



Paul Baum
Ansicht von San Gimignano
1927/1932
Öl auf Holz
PNM 752

Paul Baum, Absolvent der Dresdner Kunstakademie und Kunstschule in Weimar, war sehr reiselustig. Nach einer Lehrtätigkeit an der Akademie in Kassel war er seit 1921 abwechselnd in Marburg an der Lahn und in San Gimignano tätig. In der deutschen Kunst ist Baum beinahe der einzige und dabei sehr späte Vertreter des Pointillismus.



Philipp Klein
Am Strand von Viareggio
1906
Öl auf Leinwand
KM SLG. N 50
Dauerleihgabe der Landeshaupt-
stadt Hannover

Der Künstler rückt in seiner Strand-
szene im oberitalienischen Seebad
nordwestlich von Florenz einen
Bademeister und eine mondän
kostümierte Dame in den Vorder-
grund. Die Frau sitzt im Schatten
einer überdachten Veranda und
blättert in einem Zeitschriftenma-
gazin. Von hier erstreckt sich der
Blick auf eine belebte Strandpartie
bei strahlendem Sonnenschein.



Isaac Israels
Dame am Strand von Viareggio
um 1930
Öl auf Leinwand
PNM 1050

Das Bild mit der selbstbewussten Dame, die dem Betrachter in ihrem modischen Matrosenanzug frontal entgegenkommt, gehört ins Spätwerk von Israels, der sich häufiger am Strand von Viareggio erholt hat. Das Gemälde ist einer der letzten dieser italienischen Urlaubsschnappschüsse von einem Hauptvertreter des Amsterdamer und damit Niederländischen Impressionismus.

anhang

Impressum

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
Nach Italien. Eine Reise in den Süden
Niedersächsisches Landesmuseum
Hannover
28.10.2022 – 19.2.2023

Vorstand

Direktion
Katja Lembke

Betriebswirtschaftliche Leitung
Carmen Klünder

Ausstellung

Idee + Konzept
Katja Lembke

Kuratorische Umsetzung
Thomas Andratschke,
Antje-Fee Köllermann, Hülya Vidin

Kulturvermittlung
Dagmar-Beatrice Gaedtke-Eckardt,
Annegret Kehrbaum

Registrierung
Sabine Eisenbeiß

Grafik
Philine Delekta, Anja Leidel

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Nicola Kleinecke, Patricia Nienhues,
Dennis von Wildenradt

Restaurierung
Kerstin Binzer, Rebecca Grethe,
Iris Herpers, Kirsten Hinderer, Martina
Mogge-Auerswald

Fotografie
Kerstin Schmidt

Verwaltung
Ines Gertrup, Joachim Rodaebel,
Stephanie Versümer

Ausstellungsbau und- technik
Michaela Kuntz, Andreas Schmidt,
Raimund Scherhorn

Aufbauteam
Nadja Kehe, Johannes Preuß,
Till Terschüren, Felix Wilhelm

Licht
Till Terschüren

Medientechnik
Kai Hoffmann

Grafik
Krauss&May Werbewerkstatt GmbH

Unter der Schirmherrschaft von



Gefördert durch

RHH-STIFTUNG



In Kooperation mit



Bildband

Herausgeberschaft
Katja Lembke

Texte und Redaktion
Thomas Andratschke, Dagmar-Beatrice
Gaedtke-Eckardt, Nadja Kehe,
Nicola Kleinecke, Antje-Fee Köllermann,
Hülya Vidin

Fotografie
Kerstin Schmidt

Layout und Satz
Sebastian Mook | Bureau Sebastian
Mook

Druck und Verarbeitung
Gutenberg Beuys feindruckerei GmbH,
Langenhagen

Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung, Mikro-Verfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-929444-48-3

...so bringen wir
noch in hannover
so viel zusammen,
um den geschmack
zu wecken.

august kestner

→ 1777–1853

nach italien

eine reise in den süden

Der Duft von Zitronen, magisches Licht, verwunschene Landschaften: Sehnsuchtsort Italien! Lange bevor der Massentourismus das Reisen zur Normalität macht, pilgern viele Künstler gen Süden.

Getrieben von künstlerischer Neugierde suchen sie nach Inspiration, Freiheit und einem neuen Lebensgefühl. Im Zentrum der europäischen Kunst bewundern sie antike Meisterwerke, wandeln auf den Spuren der alten Meister. Mitbringsel dieser »Grand Tour« sind mitunter reiche Kunstsammlungen – ein Versuch, das »dolce vita« in der Heimat zu konservieren.

Die Ausstellung folgt den Reisenden in das Land ihrer Träume – zeigt aber auch den italienischen Blick auf die eigene Heimat. Piranesi, Ahlborn, Signac und Slevogt: Sie alle haben Landschaften, Licht und Leute Italiens auf ihre ganz eigene Weise eingefangen und damit persönliche Visionen ihres Sehnsuchtsortes geschaffen. So führt die »Reise in den Süden« das heutige Publikum in ein malerisches Italien der Vergangenheit, geprägt durch den Blick seiner Bewunderer.

